

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (entsprechend der Unterhaltungsbeilage „Die Post“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Stauden, Magdeburg. Druck und Verlag von W. F. F. Schmidt & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechamtliche Inserate 1967. Redaktion 1794. Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 60 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die tägliche Anzeigenspaltweite 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Druckmetall Seite 1 Mk. Postfachnummer: Nr. 5258 Berlin. — Etwasiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 44.

Magdeburg, Freitag den 21. Februar 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und 4 Seiten „Die Post“.

Wahnsinn ist Trumpf.

Der Wahnsinn der Rüstungspolitik kann gar nicht besser illustriert werden als durch die Promptheit, mit der Frankreich auf die deutsche Militärvorlage antwortet, noch ehe sie an die Öffentlichkeit gebracht ist. Die Propheten des Deutschen Wehrvereins und all der andern patriotischen Organisationen verkünden laudant, laudab, daß unser Heer dem französischen nicht mehr gewachsen sei. Die halbschreiberischen Rechenkunststücke werden gemacht, um nachzuweisen, daß wir mindestens 100 Millionen jährlich mehr ausgeben müssen als bisher, um mit dem westlichen Nachbarn wieder auf die gleiche Stufe zu gelangen. Da geht dieser Nachbar hin und bereitet auch seinerseits eine Heeresvermehrung vor, deren Kosten ungefähr denen der unsrigen entspricht, und außerdem wird deutlich genug die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit angekündigt.

Unsre Treiber und Seher benutzen diesen Entschluß der französischen Regierung natürlich, um die maßgebenden Stellen in Deutschland nun erst recht ischorn zu machen, und die nervöse Begeisterung, mit der die Pariser Presse die Ankündigung aufnimmt, wird dem deutschen Volke als Beispiel zur Nachahmung empfohlen. Ernstlich tadelt die „Post“ die Regierung, daß der deutsche Entwurf erst um Ostern herum an den Reichstag gelangen soll, und die „Deutsche Tageszeitung“ fordert, daß den Parteiführern schleunigst Aufklärung über die Einzelheiten des Gesetzes gegeben werde. Es fehlt nicht viel, dann tut man so, als sei das französische Vorgehen die Probofation, auf die Deutschland mit seinen Rüstungen den Bescheid erteilen müsse. Die Situation wird zu verschieben gesucht, um die innere Mordlichkeit der militaristischen Argumente zu verdecken.

Doch die Sozialdemokratie hat zuviel Aufklärungsarbeit geleistet, als daß diese Manöver der Verlegenheit von der Masse nicht durchschaut würden. Die Entschließungen der französischen Regierung sprechen nicht gegen uns, sondern für uns. Sie müssen jedem, dessen Hirntätigkeit durch Ueberernährung mit patriotischen Schraffen nicht vollständig lahmgelegt ist, die Frage auf die Lippen drängen, welches Ziel denn diese Politik des Wehrtrübens verfolgt, und wo ein Ende dieser mörderischen Konkurrenz zu sehen ist. Wir stellen neue Armeekorps auf die Beine, um Frankreich gewachsen zu sein. Kaum ist unsre Absicht bekannt geworden, so verstärkt Frankreich sein Heer. Was ist selbstverständlicher, als daß schon im nächsten Jahre die politizierenden Offiziere neue Lügen in unsrer Rüstung entdecken und ihre sofortige Ausfüllung fordern werden? Und die Erfahrungen der letzten Monate lassen ohne weiteres den Schluß zu, daß sie 1914 mit ihren Treiberen einen ebenso schnellen und durchgreifenden Erfolg bei der Regierung haben werden wie 1913. Wer einmal vor dem preussischen Jungtürkentum kapituliert hat, der wird ihm das zweitemal nicht die Spitze bieten können.

Welches Entrinnen kann es vor diesen Folgen des Wahnsinns geben? Es ist nur logisch, wenn die „Post“ kein andres sieht als den Krieg. Ihre Vernunft vermag keine andre Lösung zu erkennen als eine gewalttätige: „Frankreich“ — so schreibt das Blatt, dessen Vaterlandsliebe mit der Aussicht auf die Steigerung des Profits der Kriegslieferanten wächst — „Frankreich lehnt es nun einmal ab, sich mit dem Gedanken abzugeben, von Deutschland in der militärischen Leistungsfähigkeit längst überholt worden zu sein, und nur seine ungeheuern Anstrengungen . . . haben zu dem System der Schraube ohne Ende geführt, mit dem erst dann gebrochen werden kann, wenn ein neuer, auf die Dauer unvermeidlicher Waffengang mit Frankreich das französische Volk derart geschwächt hat, daß es seinem stärkeren und tüchtigeren Nachbarn auch bei äußerster Anstrengung schiedertings nicht mehr zur Seite bleiben kann.“

Die „Post“ will zwischen Deutschland und Frankreich die Weltgeschichte noch einmal auf dem Schlachtfeld entscheiden lassen, und wir müssen zugeben: das ist der einzige Ausweg, der diesen Rüstungspatrioten aus ihrem Dilemma offensteht. Ein Krieg soll entscheiden, wer das Recht hat, die stärkere Armee auf die Beine zu stellen. Zwischen zwei Nationen, für die es nirgendwo auf der Welt auch nur halbwegs ernsthafte Interessengegenstände gibt, die vielmehr wirtschaftspolitisch und kulturell wie kaum zwei andre aufeinander angewiesen sind, soll die Auseinandersetzung auf dem Schlachtfeld unvermeidlich werden.

Das ist die unheimliche, erschütternde Konsequenz der Rüstungspolitik. Um sie zu vermeiden, gibt es nur den

einen Weg: dem Militarismus in den Arm zu fallen! Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, hat einmal im März 1911, als im Parlament über die englisch-deutschen Beziehungen diskutiert wurde, der Besorgnis — oder besser gesagt — der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Zeit kommen werde, wo die Völker die Last der Rüstungen nicht mehr tragen wollten. Was wir anstreben müssen, so ungefähr führte er aus, ist eine heilsame Bewegung, die das Uebel an der Wurzel faßt und die öffentliche Meinung aller Länder so beeinflusst, daß sie die Flut der Ausgaben der Welt zum Stillstand bringt. Die Sozialdemokratie hat ihr möglichstes getan, um die öffentliche Meinung in diesem Sinne zu beeinflussen, und was das Verhältnis Deutschlands zu England betrifft, so scheint ihr ja wenigstens ein kleiner Erfolg beschieden zu sein. Das Protokoll über die Sitzungen der Badgeikommission, in der Jagow und Tirpitz das Wort ergriffen haben, bestätigt, daß nun auch in den Kreisen der Regierung, einschließlich des Marineamts, die Erkenntnis nicht nur von der Notwendigkeit, sondern auch von der Möglichkeit, mit England im Frieden zu leben, eingezeichnet ist, und daß man Neigung zeigt, Wege zu gehen, wie sie von der Sozialdemokratie schon seit langem vorgezeichnet worden sind. Was aber will diese Regierung der Vernunft bedeuten, wenn jetzt alles getan wird, um an einer andern Stelle die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes um so drohender vor uns aufsteigt?

Was sich mit England erreichen ließ, muß in unserm Verhältnis zu Frankreich nicht minder möglich sein. Aber von diesem Ziele werden wir abgetrieben, wenn wir Rüstungen auf Rüstungen häufen, statt Bahnen der Verständigung zu suchen. Und glaubt jemand im Ernste, daß England ruhig zusehen würde, wenn wir versuchten, Frankreich auf dem Schlachtfeld endgültig konkurrenzunfähig zu machen?

Die Logik dre „Post“ ist zwingend. Wer Rüstungen will, treibt zum Kriege, aber dieser Krieg wird einer sein, in dem sich mehr als zwei Nationen gegenüberstehen. Die Parteien, die zu der neuen Heeresvorlage „Ja“ sagen, laden die schwere Verantwortung auf sich, die Vorbedingungen dieses Krieges geschaffen zu haben. Die Bürgerlichen scheinen diese Verantwortung leicht zu nehmen, und die ganze Last der Arbeit im Dienste des Friedens und der Kultur ruht auf den Schultern der Sozialdemokratie. Die aber wird alles tun, was in ihren Kräften steht, um von dem deutschen Volke so gut wie von den andern Nationen die Folgen eines solchen Frevels fernzuhalten. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 20. Februar 1913.

Soldaten und Jesuiten.

Die Sozialdemokraten im deutschen Reichstag haben ihr Wort gehalten und sind Mann für Mann für die Aufhebung des Jesuitengesetzes eingetreten. Ein kleiner Teil der Fortschrittspartei hat sich der dadurch gesicherten Reichstagsmehrheit angeschlossen und damit die Ungerechtigkeit und Beschränktheit jenes Liberalismus bloßgestellt, der den Klerikalismus statt durch Demokratie durch Ausnahmegeetze bekämpfen möchte. Trotzdem kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der Beschluß des Reichstags vorherhand nicht Gesetz werden wird, denn wenn sich auch Reichskanzler und Bundesrat der Sitzung fernhielten, so ist das, was sie wollen oder wollen müssen, klar verkündet worden durch den Mund des konservativen Parteiführers Grafen Kanitz. Das Jesuitengesetz wird nicht aufgehoben, weil die nächsten Freunde und Verbündeten des Zentrums, die preussischen Junker, es nicht erlauben. Das Zentrum hat bei den letzten Reichstagswahlen Sundersrtaweinde seiner Wähler gleich im ersten Wahlgang zu den Konservativen abkommandiert, es ist überall in den Stichwahlen für die Konservativen eingetreten. Und jetzt muß es erleben, daß die Fraktion, die ihre beiseidene Existenz im Reichstag zum guten Teile der Zentrumshilfe verdankt, nicht nur für den Fortbestand eines Ausnahmegesetzes gegen einen katholischen Orden stimmt, sondern auch ihren gewaltigen Einfluß im Bundesrat gegen den befreienden Beschluß des Reichstags in die Waagschale wirft!

Das Verhalten der Konservativen und Liberalen sowie der zu erwartende ablehnende Beschluß des Bundesrats rücken die Möglichkeit eines Konflikts wieder näher, denn sie erschweren die Stellung des Zentrums zur neuen großen Militärvorlage. Das Zentrum ist so arg kompromittiert, daß der Wunsch eines Teiles der Fraktion, sich durch schein-oppositionelles Gebaren wieder etwas mehr Ansehen bei den

Wählern zu verschaffen, nur zu begreiflich ist. Und wenn einst die patriotischen Agrarier das Wort prägten: „Kein Kanitz, keine Kähne“, so läge es nahe, daß das Zentrum nach einem ablehnenden Bescheid des Bundesrats in der Jesuitengefährfrage sagte: „Keine Jesuiten, keine Soldaten!“

Köme es so — es ist nicht unmöglich, daß es so kommt —, so träte die Schuld daran in vollem Umfang die Reichsregierung. Sie hat es in der Hand, das Zentrum unbedingt militärstromm zu machen, indem sie dem Beschluß des Reichstags nachkommt. Ein Konflikt wäre nur verschuldet durch das unverantwortliche Vorgehen jener Kreise, die immer wieder die Notwendigkeit nationaler Geschlossenheit betonen, dabei aber alles tun, um einen Teil des Volkes nach dem andern vor den Kopf zu stoßen. Wäre die neue Militärvorlage, die wir für verbrecherische Torheit halten, wirklich ein patriotisches Werk, so würde dieses Werk nur von jenen gefährdet, die ihm zuliebe ein veraltetes Ausnahmegeetz nicht opfern wollen, von dessen Wirkungslosigkeit im Grunde seines Herzens doch jeder überzeugt ist.

Merldings sprechen neun Zehntel Wahrscheinlichkeit dafür, daß das Zentrum klein beigegeben und trotz der ihm widerfahrenen Brüstierung für die Militärvorlage stimmen wird. Tritt dieser Fall ein, dann darf sich die schwarze Partei schon jetzt darauf gefaßt machen, daß ihr von der Sozialdemokratie nichts geschenkt werden wird. Denn die Sozialdemokratie nimmt den Kampf gegen die Militärvorlage — in deren Hintergrund die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit steht — bitter ernst, sie wird diesen Kampf mit ganzer Kraft führen schon mit Rücksicht auf die internationale Lage, die durch die Ankündigung der Militärvorlage aufs neue bedenklich verschärft worden ist. Wenn sich im Reichstag ein ernstlicher Widerstand gegen die Forderungen des unerfülllichen Militarismus erhebt, so kann dadurch für die Erhaltung des Friedens ein wichtiger Dienst geleistet werden. Schon aus diesem Grunde wird die Sozialdemokratie eine Verschärfung und Vertärkung der Opposition gegen die neue Heeresvorlage dringend wünschen.

Eine Auflösung des Reichstags würde freilich nur eine hinausgezögerte der Heeresvermehrung, nicht ihre dauernde Verhinderung bedeuten, denn daß im neuen Reichstag das Zentrum mit der Regierung so oder so seinen Frieden machen würde, ist unter allen Umständen gewiß! Hier aber würde es heißen: Zeit gewonnen, viel gewonnen! Zu einem Zeitpunkt, wo die schwebenden Balkanfragen noch ungeklärt sind und die Welt jeden Tag von neuen Kriegsgefahren alarmiert wird, könnte die Annahme der Militärvorlage durch den Reichstag geradezu verhängnisvoll wirken. Später wird sie nicht erfreulicher für das Volk, aber viel leicht nicht so gefährlich für den Frieden sein.

Die Sozialdemokratie kämpft, indem sie sich gegen die Militärvorlage wehrt, für ihre Grundsätze, für die Erhaltung des Friedens, für die Unbahnung freundlicher Beziehungen zur französischen Republik. Sie steht, das weiß sie wohl, in diesem Kampfe gegen alle bürgerlichen Parteien. Sie wird isoliert bleiben oder aber sie wird in einen Wahlfampf gehen, in dem alle Instinkte chauvinistischer Leidenschaft gegen sie entfesselt sein werden. Aber darauf, daß sie solchen Gefahren nie aus dem Wege gegangen ist, beruht ihre gegenwärtige Stärke, gründet sich ihre Zuversicht auf ihren endgültigen Sieg. Wie sie loben in der Jesuitenfrage bewiesen, daß die Politik für sie kein Schachergeschäft ist, so wird sie es auch in der Soldatenfrage tun.

Die überklauen Lakker und gerissenen Gändler des Zentrums überläßt sie getrost ihren selbstverschuldeten Verlegenheiten. Sie hat ihnen bewiesen, daß sie auch ihre verhassten und gehässigen Gegner mit Gerechtigkeit behandelt, und sie verachtet das Geschrei jener, die von einer schwarzen Koalition reden, weil sie nicht begreifen, daß eine Partei auch gegen ihre Feinde gerecht sein kann. Variert aber das Zentrum weiter den Pfiff der Junker, fährt es fort, im Bunde mit ihnen, die preussische Wahlreform zu sabotieren, Arbeiter den Arbeitern als Streikbrecher in den Rücken zu heken, und krönt es schließlich sein volksfeindliches Verhalten durch Annahme der Militärvorlage — hei, dann soll es erst ein fröhliches Streiten zwischen Schwarz und Rot geben, und die liberalen Berthmann-Gardisten sollen staunend erleben, wie man ohne Regierungsgunst und krumme Wege, ohne Polizei- und Ausnahmegeetze den Klerikalismus bekämpft. —

Der Pächter und sein Gutsherr.

Der Kaiser hat wirklich Recht mit seiner Rede im Deutschen Landwirtschaftsrat. Nachdem sich herausgestellt hat, daß der Pächter, von dem er sehr megwerfend sagte, er habe ihn „hinausgeschmissen“, noch ruhig 5 Jahre

mit einem gewonnenen Prozeß auf dem Vorwerk Hauskalt, erhebt sich jetzt auch ein weiterer Protest gegen die Verfügungen des Kaisers. Der Gutsherr von Radinen hatte nämlich erzählt, daß von dem Pektuser Roggen den westpreussischen Landwirten bisher noch nichts bekannt gewesen, daß also der Pektuser Roggen gewissermaßen erst durch Radinen den Westpreußen im vorigen Jahre zugeführt worden sei. Der Kaiser war aber auch in dieser Beziehung nicht gut unterrichtet. Eine Umfrage hat vielmehr ergeben, daß der Pektuser Roggen selbst im Elbinger Kreis, also in der nächsten Nähe von Radinen, schon seit 20 Jahren angebaut wird. Der Elbinger landwirtschaftliche Verein hat deshalb, wie der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben wird, eine Versammlung auf den 20. Februar einberufen, um die Kritik des Kaisers an westpreussischen landwirtschaftlichen Verhältnissen richtigzustellen und den Vorwurf der Missethätigkeit aus der Welt zu schaffen.

Der „ausgesessene“ Wächter vom Radiner Vorwerk Mehberg, Herr Sohst, hat sich nach Berlin begeben, um in einer Immediat-Eingabe und durch Rücksprache an den zuständigen Stellen den Kaiser darüber aufzuklären, daß er nicht „ausgesessen“ ist, sondern noch heute in Mehberg sitzt.

Oferberei — bis zum Portemonnaie.

Es ist immer wieder dieselbe Geschichte! In patriotischer Begeisterung nimmt es keiner mit unsern Junkern an, aber wenn es um Zahlen kommt, halten sie die Taschen zu. In der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer hat am Dienstag der preussische Herrenhäusler Graf Mirbach im vorhinein alles bewilligt, was die Regierung an neuen Soldaten und Kanonen nur immer verlangen kann. Aber, so fügte der vorichtige Mann sofort hinzu, um das Land stark zu machen, bedürfte es einer „besonderen Pflege des wirtschaftlichen Lebens“ und er wirft die Frage auf: „Befinden wir uns zurzeit auf dem richtigen Wege dazu?“ Nein, versetzte der edle Graf, denn:

Was zunächst den ländlichen Grundbesitz anlangt, so brachte die Gesetzgebung der letzten Jahre ihm eine Menge von Neubelastungen und von tief eindringenden Belastigungen.

Als solche werden dann aufgezählt: direkte Steuern, Aufhebung des Braunwein-Kontingents, Reichszuwachsteuer und Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Diese Lasten müssen also den preussischen Herrenhäuslern abgenommen werden, wenn man auf den „richtigen Weg“ kommen will.

Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer ist die nämliche feudale Gesellschaft, die vor vier Jahren den großen Reformen Adolph Wagner ausprobiert und niederbrüllte, als er die Erbschaftsteuervorlage der Regierung zu verteidigen wagte.

Die Courage des Kammerherrn.

Den Konservativen ist des Kammerherrn von Udenburg Zuhälterrede doch einigermaßen unbehaglich und sie versichern, es habe dem Zuhälter ferngelegen, einen Zusammenhang zwischen den Zuhältern, den Sozialdemokraten und den Streikposten zu konstruieren. Zum Beweise dessen zitiert die „Kreuzzeitung“ den betreffenden Passus der Rede wörtlich. Wir folgen ihr:

Ich bin zu unmodern, um mich dazwischen finden zu können, daß der Vorwärts solche mehrbärtigen Äußerungen über den deutschen Kaiser und König von Preußen bringt, wie er es in den letzten Tagen sich erlaubt hat. (Lachen.) Ich kann es nicht verstehen, daß die bürgerliche Gesellschaft, ohne um der Würde zu pflegen, sich das gefallen läßt und mit anhört, wie ein gewaltiger Teil unseres Volkes systematisch aufgehetzt und verdoht wird. (Lebhafte Zustimmung.) Aber wenn Sie heute so etwas äußern, dann gelten Sie ja als rassistisch, das ist auch ein mißlicher Ausdruck. (Gehäufte Lachen.) Die einzigen, die mir in letzter Zeit imponiert haben, sind die Engländer gewesen; die haben die Courage gehabt, auf demjenigen Wege sich der Zuhälter vom Hals zu schaffen, auf dem es allem möglich ist. (Lachen.) (Lachen.) Wenn Sie das bei uns versuchen sollten, dann bekommen Sie, wie sich ja bei dem Streikposten herausgestellt hat, eine ganz verschwindende Minorität im Reichstag, die diesem Gedankengang folgt. Das ist ein Produkt der Kurde vor der öffentlichen Meinung (Sehr richtig!), und die Kurde ist noch niemals ein richtiger und guter Kamerader gewesen. (Lachen.)

Man kann Herrn von Udenburg alles mögliche nachsagen, aber daß er nicht imjähre wäre, die Wirkung seiner Worte zu beurteilen, wird wohl niemand behaupten wollen. Wenn er im ersten Satz von den Sozialdemokraten spricht, im zweiten die Brügeler für die englischen Zuhälter preist und im dritten auf die Streikposten zu sprechen kommt, so ist das nicht etwa Zerknirschung, sondern wohlwollende Absicht, und sein Publikum im Zirkus durch hat ihn gut verstanden. Die „Kreuzzeitung“ kommentiert ihn dahin, daß er die „Courage“ der Engländer der „Kurde“ vor der öffentlichen Meinung in Deutschland gegenübergestellt habe. Das ist richtig, aber den Beweis für seine Theorie führt er durch den Hinweis auf die Behandlung der Sozialdemokraten, Zuhälter und Streikposten zu erbringen. Er nannte diese drei Kategorien jetztagen in einem Atem, und wenn er nicht noch deutlicher wurde, so lag das nur daran, daß es dem unartigen Glanz doch an der Courage gebrach, bis zum Vorigen zu gehen und daß er seinen Freunden die Möglichkeit geben wollte, seinen Worten nachträglich eine harmlosere Auslegung zu geben. Aber es hilft alles nicht. Die Arbeiterklasse hat die Föbeleien des Kammerherrn vernommen und verstanden, und er so gut wie die, die ihn verteidigen, werden sie zu erwidern haben.

„Kamerad“ Kloeden.

Dem preussischen Landtagsabgeordneten und früheren Vorsitzenden des Bundes deutscher Militäranwärter Generalmajor von Kloeden in Wiesbaden wurde kürzlich vorgeworfen, daß er seine Demoralisation hin Vorstandsmitglied des Militäranwärterbundes gemahregelt wurden. Die „Berliner Arbeiter-

Korrespondenz“ macht jetzt darüber folgende nähere Mitteilungen:

Herr v. Kloeden war früher Ehrenvorsitzender des Bundes. Im Juli v. J. sagte er in einem Artikel einem erheblichen Teile der Militäranwärter in hypothetischer Form antimonarchische und sozialdemokratische Gesinnung nach. Als der Bundesvorstand für seine Behauptung Beweise verlangte, lehnte er das mit dem Bemerkten ab, er wolle sich nicht eines Vertrauensbruchs schuldig machen und habe seine Beweise verbrannt. Der Bundesvorstand beschloß darauf, daß der Herr General sich durch sein Verhalten außerhalb des Bundes gestellt habe und alle Beziehungen zu ihm abbrechen seien. Nach diesem Vorgang richtete Herr v. Kloeden an die Behörden Anzeigen, in denen einer, an den Minister des Innern gerichteten, es heißt:

Nach § 16 des Reichsgesetzbuchs darf kein Reichsbeamter ohne vorherige Genehmigung der obersten Reichsbehörde ein Nebenamt oder eine Nebenbeschäftigung, mit welchem eine fortlaufende Remuneration verbunden ist, übernehmen, analoge Bestimmungen sind für die Staats- und Kommunalbeamten getroffen. Gegen diese Bestimmung scheinen sämtliche Mitglieder des Vorstandes des Bundes deutscher Militäranwärter zu verstößen, indem sie mehr oder weniger seit Jahren im Vorstand dieses Bundes bezahlte Nebenämter bekleiden (deren Beträge allerdings vorzugsweise als Unkostenzuschüsse gebucht werden).

Mehrere Vorstandsmitglieder sind dem auch zu einer Erörterung aufgefordert worden; der zweite Bundesvorsitzende hat, wie wir bereits gemeldet haben, sein Amt niederlegen müssen, ein Vorstandsmitglied ist verurteilt worden; andern hat man die Fortführung ihrer Ämter erlaubt.

Die „Beamten-Korrespondenz“ teilt aber dazu als Besonderheit mit, daß Herr v. Kloeden mehrere Jahre hindurch als Ehrenvorsitzender selbst eine „Unkostenentschädigung“ von 1200 Mark jährlich bezogen habe, und daß ihm verschiedene Agitationsreisen „sehr angemessen bezahlt“ worden seien.

Der „Kamerad“ Kloeden ist derselbe Herr, der sich als „Evangelischer“ dem Zentrum als Kandidat zur Verfügung stellte und, nachdem er da abgefallen, zum Bunde der Landwirte abgewandte. Er vertritt im Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Goarshausen-Rheingau-Meisenheim.

Agrarier und Kohlenwucher.

Graf Knig vertieg sich im Reichstag jüngst zu der Behauptung, die sozialdemokratische Presse gehe einer Kritik der vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat betriebenen Kohlenverteilung aus dem Wege. Diese seltsame gräfliche Klage, deren Haltlosigkeit sich aus der Durchsicht irgendeines sozialdemokratischen Blattes ergibt, läßt sich nur daraus erklären, daß Graf Knig ein leidenschaftlicher Nichtleser sozialdemokratischer Zeitungen ist und anscheinend den Verleumdungen Glauben schenkte, die konservative Mütter über die Tätigkeit der Sozialdemokratie planmäßig verbreiten.

Je rassistischer die konservative Parteien großkapitalistische Politik betreiben, um so härteren Bemühen sich die konservativen Demagogen im Lande, eine Kampfstellung gegen das Großkapital zu machen. Dabei scheuen sie auch nicht davor zurück, andre Parteien der Liebessdienste für das mächtige Finanz- und Industriekapital zu beschuldigen, die in Wirklichkeit von den Junkern und ihren politischen Eideshelfern betätigt worden sind.

Gerade in der Stellungnahme zu der Kohlenverteilung läßt sich das Treiben des konservativen Demagogentums deutlich verfolgen. Vor einem Jahr: etwa richtete die konservative Presse heftigste Artikel gegen die Bergarbeiter, sie verdächtigte und verleumdete die Bewegung der Bergarbeiter, sie jähre förmlich nach gewalttätiger Unterdrückung des Streikes im Ruhrgebiet, weil diese Bergarbeiter sich gegen die schimpfliche Behandlung durch das Syndikate-Grubenkapital wehrten, und in der Zeit der fälschlichen Meinung löhne forderten, die wenigstens nicht niedriger sein sollten, als die Löhne in den Jahren 1907 und 1908 waren. Damals wurden die Konservativen eindringlich genug an die enormen Gewinne des Grubenkapitals erinnert, aber sie fanden gegen Kohlenwucher und Grubenlöhne nichts einzuwenden. Inzwischen sind die Profite der Zechen noch weiter gestiegen, sie sind so glänzend wie nie zuvor. Nichtsdestoweniger haben die Kohlenmagnaten bekanntlich ab 1. April für das Jahr 1913/14 eine enorme Preiserhöhung beschlossen, und zwar nicht nur für Industriekohle, sondern auch für Hausbrandkohle.

Selbst der preussischen Regierung, die dem Kohlenkapital gewisshergig gegenübersteht, ging diese Profitgier über die Grenzen. Im Herbst vergangenen Jahres löste der preussische Bergwerksminister seinen Vertrag mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat, weil die Syndikatsleute gegen den Widerspruch der Vertreter des Reiches die weitere Erhöhung der Preise für Hausbrandkohle dekretiert hatten. Man kann auf eine Gegenüberstellung der Preise, aus denen sich ergibt, wie unbedeutend die letzten Preiserhöhungen angesichts der überwälzten Preissteigerungen und Dividenden sind, verzichten, einmal sind sie zur Genüge bekannt, dann aber ist es ausreichend, sich auf die Feststellung der Regierung zu beschränken, daß die Preiserhöhungsbeschlüsse des Syndikats nicht zu rechtfertigen und unberechtigbar sind. Bei der Hingebung, mit der die preussische Regierung dem Kohlenkapital zu dienen gewillt ist, kann niemand ihre Glaubwürdigkeit in diesem Fall angezweifeln.

Während die Konservativen nur draußen im Lande über die unbedeutende Preissteigerung des Kohlenyndikats schimpfen, unterlassen sie im preussischen Landtag alles, um durch eine zweckmäßige Politik des Bergwesens den Ausschreitungen des Grubenkapitals entgegenzuwirken. Jetzt aber hat das konservative Doppelspiel seinen Höhepunkt erreicht, in der Subkommission des preussischen Landtags hat sich ein Vertreter der konservativen Parteien gegen den Austritt des Bergwesens aus dem Kohlenyndikat gewandt. Daraus werden die konservativen Agitatoren weiter gegen den Kohlenwucher weitem, um die Preissteigerung mit der Schwerindustrie weiter zu kurieren, bezogen die Junker und ihre Garde dazu, so sie die Macht haben, auch die Geschäfte des Kohlenwuchers.

Die Krise des Syndikalismus.

Seit Monaten wird in französischen Gewerkschaftskreisen über die „Krise des Syndikalismus“ diskutiert. Jetzt ist diese Diskussion in das offizielle Organ der Konföderation, der „Revue du Travail“ und in das inoffizielle syndikalistische Organ, der „Revue Socialiste“, verfrachtet worden. Die Führer der französischen Gewerkschaften gehen offen ein, daß der Syndikalismus eine Krise durchläuft. Es wäre ja schließlich verurteilbar, wenn die französischen Gewerkschaften unter den Regierungen und der „revolutionären

„Ghymnastik“, die man an ihnen vornimmt, nicht leidet würden. Der syndikalistische Flügel des Eisenbahnerverbandes hat durch seine „kühne Aktion“ während des letzten Streikes die Organisation begünstigt. Der Syndikalismus gemächlichen Bauarbeiterorganisation ist durch eine wilde Drauflosstreiferi gegen ein stark organisiertes Unternehmertum in Paris der Atem ausgegangen. Seit zwei Jahren stagniert die Organisation und im vergangenen Jahre hat sie sogar erhebliche Mitgliederverluste erlitten. Der Gewerkschaftskongress von Toulouse hat durch seine Stellung die Maschinenbauer aus der Konföderation hinausgebrängt und dadurch die so notwendige Einigung gegenüber den Gewaltigen der Metallindustrie kompliziert und verzögert. So liegen sich die Beispiele häufen, wo syndikalistisches Draufgängertum und Mangel an Einsicht und Voraussicht der gewerkschaftlichen Organisations- und Kampfbedingungen sich schwer vergangen haben. Die Aufhebung der Spindel hat auch nicht wenig dazu beigetragen, Mißtrauen und Unlust in die Reihen der Syndikalisten zu tragen. Schließlich hat die schablonenmäßige Anwendung eines der „Prinzipien“ des Syndikalismus, wonach keine „Gewerkschaftsbureaucratie“ geschaffen werden dürfe, verschiedene bekannte Syndikalisten persönlich hart getroffen. Alle diese Dinge kommen in der Diskussion mehr oder weniger offen zum Ausdruck. Was man aber vergebens in der Diskussion suchen wird, ist die Erkenntnis, aber auch nur das Suchen nach den Ursachen der vergangenen Fehler, den Versuch, aus den schlimmen Erfahrungen das Fazit zu ziehen und eine Revision der syndikalistischen Theorie — wenn man so sagen darf — vorzunehmen.

Die einen sagen: Das Mißtrauen untereinander ist an allem schuld; die andern meinen: Die nötige Begeisterung fehlt. Grifffuelles, der frühere langjährige Sekretär der Konföderation, verurteilt, daß die Zusammenlegung der Berufs- in Industrieverbände ein Fehler gewesen sei und sucht damit die endlich in die Wege geleitete Zusammenlegung der 26 (!) Pariser Syndikate, die dem Metallarbeiterverband angehören, zu verhindern. Was man noch vor wenigen Jahren den Maschinenbauern als Verbrechen angesehen hat, ihnen beschränkter Korporationsgeist, wird jetzt unter der Feder Grifffuelles' der syndikalistischen Weisheit letzter Schluss.

Wir haben den ganzen Syndikalismus nie anders als eine Krienererscheinung der französischen Arbeiterbewegung eingeschätzt, die unter denselben Umständen auch in andern Ländern auftritt. Eine Krise kann nicht dauern. Entweder der von ihr Befallene genudet oder er stirbt. Daß das französische Proletariat nicht an der Krienererscheinung des Syndikalismus zugrunde gehen kann, dafür sorgt schon der Kapitalismus. Wenn die Syndikalisten, die die krienerhafte Erscheinung des Syndikalismus für einen Normalzustand einschätzen, jetzt über eine Krise des Syndikalismus klagen, so ist das ein Anzeichen dafür, daß die französische Arbeiterbewegung sich auf dem Wege der Gesundung befindet.

Die Syndikalisten klagen über einen Mangel an Begeisterung. Die französischen Gewerkschaften haben aber bisher eher an einem Ueberfluß an Begeisterung gelitten — wenn man das Voraussetzen an löblichen Worten, das Unternehmen von Bewegungen ohne die notwendige materielle Vorbereitung Begeisterung nennen darf. Man hat den Arbeitern gesagt: „Ihr braucht nur zu wollen“, ohne hinzuzufügen, daß zu wollen das Können die Vorbedingung ist. Und da hat man dann pompös erklärt: „Vom 1. Mai 1906 an arbeiten wir nicht mehr als 8 Stunden täglich. Nach 8tündiger Arbeitszeit verlassen wir die Fabriken und die Bauplätze, ob die Unternehmer wollen oder nicht.“ Nach dem Zusammenbruch dieser Bewegung, den die Syndikalisten sich selbst als „moralischen Sieg“ weismachten, hat man dieselbe Formel in allen denkbaren Variationen im großen wie im kleinen angewendet versucht. Der Mißerfolg war natürlich derselbe. Aber alle Gewerkschafter sind nicht so unbedarbt wie die Grifffuelles, Jouhaux und Genossen. Merxheim, Nicolet und andre sind dahintergekommen, daß die Aufhebung von großen Worten mit kleinen Mitteln für die Gewerkschaften eine doppelte Gefahr enthält. Zunächst weil diese Bluffakt die Unternehmer zum Zusammenschluß aufreißt und dann, weil sie zu Niederlagen führen muß.

So sehen wir seit einigen Jahren eine systematische Stärkung der Organisation, besonders in den großen Gewerkschaften: Metallarbeiter, Bauarbeiter, Textilarbeiter, Eisenbahner. Der Organisationsmechanismus wird modernisiert, das Herrschen der Organisationen durch die Pariser Syndikalisten wird zurückgedrängt, die Beiträge werden erhöht, dem wilden Drauflosstreifen werden die eriten schwachen Riegel vorgezogen. Die von Grifffuelles mit so viel Verachtung behandelte „Papiererschwendung“ der Statistiken kommt in Mode. Man will hier sehen in den Kampfbedingungen, sich Rechenhaftigkeit ablegen über die eigene Stärke und die der Unternehmer. Der „Kampfgest“, der sich blindlings auf Hindernisse stürzt, ist in der Abnahme. Was Wunder also, daß die Grifffuelles und Genossen über eine Krise des Syndikalismus klagen?

Ja, eine Krise des Syndikalismus ist vorhanden, aber keine Gewerkschaftskrise. Solange jedoch die Gewerkschafter nicht die Ursachen der Krise eingestehen werden, solange sie uneingestanden durch praktische Weisheit die Sünden des Syndikalismus wieder gutzumachen suchen werden, ohne die Gewerkschaften ein für allemal von dem syndikalistischen Ballast zu befreien, werden solche Krisen immer wieder kommen. Solange es in Frankreich nicht feststehender Grundlag sein wird, daß es Aufgabe der sozialistischen Partei ist, die politischen Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten und daß die Gewerkschaften sich naturgemäß auf die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen beschränken müssen, daß Partei und Gewerkschaften sich gegenseitig zu unterstützen und nicht zu ignorieren haben, so lange wird der Syndikalismus „Krisen“ durchzumachen haben. Seine Krisen werden erst überwunden, wenn er selbst überwunden sein wird.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Februar 1913.

Der Herr des Magdeburger Bankvereins.

h. Die 17 Millionen Mark Kapital des Magdeburger Bankvereins bedeuten schon etwas für die mitteldeutsche Industrie. Klar wird das so recht, wenn nachgeprüft wird, in welchem Tempo sich diese moderne Geldmacht ausbreiten verstanden hat. Um die Jahrhundertwende gründete die 1867 als Magdeburger Bankverein Aktiengesellschaft u. Co. gegründete Bank in Burg bei Magdeburg die erste Nebengeschäftsstelle. Fünf Jahre später wurde in Nordhausen das Bankhaus Frenkel verpachtet, 1906 ebenfalls in Nordhausen das Bankhaus Bach. Im gleichen Jahre rüdte der Magdeburger Bankverein bis nach Tschersleben vor, dort übernahm er die Bankfirma Herzfeld u. Büchler. Ein Jahr später ging man in Hildesheim auf die gleiche Art weiter, das Bankhaus Gebüderrug verpachtete damit. In Deissa wurde das Bankhaus Wandel zur Filiale des Magdeburger Bankvereins; 1908 ging der Magdeburger Bankverein nach Stendal, dort verpachtete er jedoch ausnahmsweise kein bestehendes Bankunternehmen. In Peine mußte 1909 die Firma Wehmer u. Meyer daran glauben, in Braunschweig Weibegast u. Co. Im Jahre 1910 wurde eine Filiale in Kaumburg a. d. E. gegründet, im gleichen Jahre wurde in Deissa die Bankfirma Laß u. Rothstein übernommen, in Magdeburg ging es Schulze u. Schaele so und in Salzwedel dem Bankhaus Besch. Im vergangenen Jahre ist in Mühlhausen i. Th. die Bankfirma Weymar u. Co. übernommen worden. Das Bankhaus Schöler in Duedlinburg

Letzte Nachrichten.

Die endlose Schraube.

Pe. London, 20. Februar. Die englische Presse beschäftigt sich auch heute mit den seitens verschiedener Großmächte angekündigten neuen Rüstungen. So schreibt heute die "Daily News": Man läßt in Frankreich durchblicken, daß man jetzt auf die Erhöhung der deutschen Effektivbestände mit einer Massenrekrutierung schwarzer Soldaten und mit der Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit antworten müsse. Vom europäischen Standpunkt aus ist die Rekrutierung der Schwarzen ein unangenehmer und gefährlicher Versuch, während die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit eine außerordentlich reaktionäre Maßregel bedeutet. "Daily Chronicle" äußert sich: Wenn heute ein Land rüstet, so wird sicherlich der Gegner mit der gleichen Maßnahme antworten. Es ist also zwecklos, irgendwelche schmerzlichen Beschlüssen veranlassen. Es hat daher auch keinen Sinn für uns, den Forderungen Lord Roberts' nachzugeben. Was wir auch immer unternehmen, unfre Gegner werden sofort das Gleichgewicht wiederherstellen.

Die Revolution in Mexiko.

Pe. Neuport, 20. Februar. Guerra beschäftigt sich gegen die Revolutionsführer, welche seine Regierung nicht anerkennen, vorzugehen. Zu diesen gehört offenbar auch Zapata, der sich weigert, den Gebietskrieg zu unterstützen, Gomez, der sich schon als provisorischer Präsident Mexikos proklamiert hatte und Orozco. Madero's Sturz hat schwere Opfer gefordert. Man schätzt die Zahl der Toten und Verwundeten auf 12000, den Materialschaden der Gebäude auf 10 Millionen. Dazu kommen noch die Entschädigungen für die Tötung und Verletzung von Ausländern sowie die Beschlagnahme von deren Eigentum.

Ab. Mexiko, 20. Februar. Die Vorbereitungen zur Ueberführung von Madero und Suarez mit ihren Familien nach Veracruz, wo sie auf einem Dampfer nach Europa gehen sollen, waren um Mitternacht beendet. Fast zu derselben Zeit als ihre Abfahrten im Kongreß verlesen wurden, kamen sie auf der Eisenbahnstation an, wo ein Zug unter Dampf stand. Beide waren begleitet von ihren Verwandten und vertrauten Freunden, unter denen sich der holländische Gesandte und der japanische Geschäftsträger befanden.

Der Balkankrieg.

Pe. London, 20. Februar. Im Gegenzug zu fast allen andern Blättern, die ziemlich beruhigende Nachrichten aus Sofia und Bukarest bringen, wird heute der "Daily Mail" aus Sofia berichtet, daß die Situation sich bedenklich zugeipicht habe. Rumänien bedrohe Bulgarien ganz offen. Rumänische Artillerie und Kavallerie ist auf den Donauinseln gegenüber Silistria konzentriert worden und der rumänische Geschäftsträger in Sofia droht Bulgarien in kürzester Frist Sofia zu verlassen. Die rumänische Regierung treffe alle Vorbereitungen für die Einberufung der Reservisten unter die Fahnen. In Sofia ist man über diese Maßnahmen sehr überrascht und die Hoffnung auf eine Einigung ist sehr im Schwanden. Man sieht hier einen bewaffneten Konflikt als unvermeidlich an.

Pe. Sofia, 20. Februar. Die Vertreter der Mächte in Sofia, mit Ausnahme des russischen Gesandten, haben von ihren Regierungen Instruktionen erhalten, die dahin gehen, der bulgarischen Regierung nahezu legen, den rumänisch-bulgarischen Konflikt der Entscheidung der Großmächte zu überlassen.

Ab. Kallatis, 20. Februar. Die Stimmung, die der Balkankrieg unter der mohammedanischen Bevölkerung verursacht hat, dauert unabermittelt fort. Die angloindische Presse weist auf die Leidenschaften der Medien hin, die hier gehalten werden, und auf die Befreiungen, einen Vorkrieg zu vermeiden. Ein gemäßigtes Bengaiblatt sagt, die Tage fange an ernst zu werden, da die Hindus extremster Richtung sich die Erregung der Mohammedaner zunutze machen, und ermahnt die Regierung, Versammlungen zu verbieten, in denen der Krieg erörtert werde; andernfalls werde die Bewegung dieselbe Entwicklung wie die Bewegung der Hindus nehmen. Ein künftiges Verbot des Aga-Chan, die Stimmung zu beruhigen, hat nur zu einer Vermehrung der Volksversammlungen geführt, in denen der Aga-Chan als schlechter Mohammedaner gebrandmarkt wurde.

Pe. Konstantinopel, 20. Februar. Die tendenziöse Meldung über die Ereignisse bei der Landung von Scharföi werden durch Meldungen nichttürkischer Augenzeugen der Kämpfe vom 8., 9. und 10. Februar widerlegt. Nach diesen Berichten ist die Landung der Türken voll kommen geglückt. Die Bulgaren wurden unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen, während die Verluste der Türken an allen drei Kampfjagen zusammen nur 17 Tote und 53 Verwundete betragen und kein Türke in die Hände der Bulgaren geriet. Die Wiedereinschiffung der Truppen, die auf Befehl aus Konstantinopel am 10. Februar geschah, verlief ohne Belästigung durch die Bulgaren. Auch die bulgarischen Meldungen über die Kämpfe bei Bulair erwießen sich nach Mitteilungen aus derselben Quelle als sehr übertrieben. Bei Bulair, wo die Türken am 8. Februar nicht unbedeutende Verluste hatten, haben die Bulgaren ebenfalls nirgends ein Terrain gewonnen.

Ab. Berlin, 20. Februar. (Signer Dreißigerbericht der "Volksstimme.") Die Wahlprüfungskommission des Reichstags verhandelte heute über die Wahl des Abgeordneten Jordan von Kröcher (Salzwedel-Gardelegen). In einem Flugblatt, das von einer großen Anzahl Amts- und Vorstehern unterschrieben war, wurde eine amtliche Wahlbeeinflussung erblüht. Dem Gewählten wurden 1019 Stimmen abgerechnet, wodurch seine Mehrheit befreit ist. Die Ungültigkeitserklärung dürfte sicher erfolgen. Das ziffermäßige Resultat der Prüfung soll in nächster Sitzung festgesetzt werden.

Ab. Hamburg, 20. Februar. In der Ringstraße stehen heute zwei Straßenbahnwagen zusammen. Vier Personen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Pe. Paris, 20. Februar. Aus Charleville wird gemeldet, daß gestern nachmittag das 91. Infanterie-Regiment mobil gemacht wurde. Ein Bataillon des Regiments fährt verpacksweise einen Etappenmarsch von 50 Kilometern aus. Auch die Reservisten wurden probeweise einberufen.

Ab. Paris, 20. Februar. Nach einer Blättermeldung hat der Divisionsgeneral des Ruhestandes, Alexandre Dumas, sein Haus in Voulogne-sur-Seine seit 16 Monaten verlassen und ist seitdem verstorben. Die Polizei hat auf Ansuchen der Familie Nachforschungen angestellt, die jedoch erfolglos geblieben sind. Der letzte Aufenthaltsort, der mit einiger Sicherheit festgestellt werden konnte, ist Naxos; darauf war es unmöglich, eine Spur von ihm zu entdecken.

Ab. Paris, 20. Februar. Das Polizeigericht hat den verantwortlichen Redakteur des Blattes "Anarchie" Fourcade wegen eines der Schwärzungen im Automobilbanditenprozeß mit dem Tode drohenden Artickels zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Ab. Tokio, 20. Februar. In dem Bezirk Kanda in Tokio ist heute früh Feuer ausgebrochen; Hunderte von Häusern sind niedergebrannt.

Wettervorhersage.

Freitag den 21. Februar: Zunehmende Bewölkung, milder, ohne nennenswerte Niederschläge.

Ein Renkontre mit einem Kriminalschurmann. Der Sailler Karl Behrens kam am Abend des 23. August v. J. auf seinem Wege den Weg an der faulen Renne entlang. Da es ein schöner Abend war fuhr er langsam, so daß andre ebenfalls von der Arbeit kommende Personen nahe hinter ihm waren. Der Weg ist ein schlechter Feldweg, der bis zum Grabenrand befahren wird. Jenseits des etwa 2 Meter tiefen Grabens ist ein festgeketteter Streifen, der von Fußgängern benutzt wird. Als also Behrens am 23. August auf dem Wege dicht am Grabenrand fuhr, jedoch rechts, kam ihm eine aus Mann, Frau und einem 10jährigen Mädchen bestehende Familie entgegen. Die Frau und das Kind gingen aus. Auch der Mann trat beiseite. Sie fuhr, als Behrens in gleicher Höhe mit ihm war, diesen mit den Worten: "Ich lasse mich nicht überfahren!" an, und zwar gerart, daß der Radfahrer in den Graben fiel. Ohne sich weiter um den Gefährten zu kümmern, ging der Mann weiter.

Behrens war aber inzwischen wieder aus dem Graben gefahren und folgte dem Mann, um dessen Namen zu ermitteln. Dabei stellte sich heraus, daß es der Kriminalschurmann Ludwig mit seiner Familie war. Der stellte nun auch den Namen Behrens' fest und darauf folgten gegenseitige Anzeigen. Behrens beschwerte sich beim Polizeipräsidenten, erhielt jedoch anderseits auch ein Strafmandat, weil er auf dem Fußgängerstreifen nicht ordnungsgemäß ausgefahren war. Er erhob Einspruch und wendete ein, der ganze Weg werde befahren, und daher hätten die Fußgänger ausweichen müssen. Bei seiner Vernehmung vor der Polizei ließ Behrens sich, wie er am Mittwoch vor dem Schöffengericht angab, bewegen, die Beschwerde zurückzuziehen, verlangte aber, daß der Schurmann Ludwig sich entschuldige. Als das nicht erfolgte, erstattete er Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, wurde von dieser aber auf den Weg der Privatklage verwiesen. Der Kriminalschurmann befand sich damals nicht im Dienste, sondern, da er Urlaub hatte, auf einem Spaziergang mit seiner Familie. Behrens hatte gegen das Strafmandat Einspruch erhoben und wurde auch freigesprochen, da er ordnungsmäßig gefahren war. Ueber den Punkt, ob er Behrens absichtlich in den Graben gestoßen habe, verweigerte Ludwig sein Zeugnis.

Eine behördliche Straßendemonstration bereitet der Oberpräsident unserer Provinz, Herr von Hegel, zur Feier der 100jährigen Wiederkehr der Erhebung des deutschen Volkes im Jahre 1813 vor. Er hat an die Behörden Magdeburgs folgendes Schreiben gerichtet:

Es ist beschloffen worden, sämtlichen staatliche und städtischen Zivilbehörden in hiesiger Stadt aufzufordern, an der am 10. März d. J. hier selbst abgushaltenden kirchlichen Feier in corpore teilzunehmen, sich zu diesem Zweck an einem bestimmten Orte zu versammeln und von dort in geschlossenem Zuge nach der Kirche zu begehen, wo für jede Behörde eine entsprechende Anzahl Plätze reserviert werden wird. Ich habe es übernommen, die Verteilung der Behörden auf die einzelnen evangelischen Kirchen, in denen Gottesdienst abgehalten werden soll, in Verbindung mit dem Herrn Superintendenten Dr. Schneider vorzunehmen, und erlaube ergebnis, mir hierzu mit umschleunigster Beschleunigung gefälligst mitteilen zu wollen, wieviel Beamte der dortigen Behörde (höhere, mittlere und Unterbeamte) für den kirchlichen Feiertag kommen werden.

Offentlich wird die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht durch die Straßendemonstrationen gestört.

Marie Strafen verhängte das hiesige Landgericht am Mittwoch in nichtöffentlicher Sitzung über zwei Zuhälter. Es wurden der Händler Oskar Weinigant, geb. 1883, von hier und der Markthelfer Paul Franke, geb. 1888, zu Leipzig, beide vorbestraft, wegen Zuhälterei, Weinigant auch wegen Verhinderung des Arbeiters Sübner und Verleitung der Frau Sübner, angeklagt. Sie wurden auf Grund der Verhandlung überführt und verurteilt: M. zu zwei Jahren vier Monaten, F. zu zwei Jahren Gefängnis, beide ferner zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Gestohlen wurden aus einem Fabrikgebäude am Sülzberg 15 Meter Dachrinne, 80 bis 100 Meter Kupferdraht eines Abfließleiters, 2 Kanometer und ein weiterer Teil Kupferdraht; in einer Wohnung der Meßstraße aus einem Kleiderkasten ein neuer Jackenanzug; in einer Schankwirtschaft auf dem Johannisberg einem Arbeiter, der an einem Tische sitzend eingeschlafen war, aus der Westentasche eine silberne Herren-Remontoiruhr; aus einem Stalle auf der Budaner Magistratsstraße drei Kaninchen.

In Haft genommen wurde der Kontorist Oskar H. von hier, der einem Buchhalter in der Emdorfer Straße, bei dem er möbliert wohnte, aus dem verschlossenen Schrank einen Anzug gestohlen und verpackt hat.

Ein falscher Kinderfreund. In nichtöffentlicher Sitzung wurde am Mittwoch vom hiesigen Landgericht der Bäcker Robert Schredder von hier, geboren 1877, vorbestraft, wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern zu zwei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Selbstmord eines Soldaten. Am 19. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, wurde der Musketier M. vom 26. Infanterie-Regiment in einer Gartencapelle am Ebditharing erhängt aufgefunden. Furcht vor Strafe soll der Grund zum Selbstmord sein.

Von einer Krautdrohse überfahren. Am Mittwoch nachmittag gegen 4 1/2 Uhr wurde der Hausdiener Willi Weiser, Marktstraße 37 wohnhaft, in der Lüneburger Straße in der Nähe der Eisenbahn-Überführung von einer Krautdrohse überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte mittels einer Drohse in das Unfallkrankenhaus gebracht.

Brand im Krupp-Grusonwerk. Am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr entlief in der Stahlgießerei des Krupp-Grusonwerks ein Dachbrand. Durch das schnelle Eingreifen der Werkfeuerwehr konnte der Brand noch im Entstehen schnell gelöscht werden.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 26. Februar findet in den "National-Festhallen" ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Professors Krug-Waldee statt.

Stadtheater. Am Freitag findet unter Leitung des Komponisten die Uraufführung der neuen Operette "Die Brentidiva" in der bereits bekanntgegebenen Fassung statt. Die überaus melodische Komposition von Joseph Suaga dürfte der Operette zu demselben großen Erfolg verhelfen, wie ihn seinerzeit "Der Nobelgenosse" aufzuweisen hatte. Für das am Sonntagabend angelegte Gastspiel des Herrn Kammerjänger Herold in "Cavalleria rusticana" und "Bajazzo" zeigt sich ein außergewöhnlich starkes Interesse und ist es kaum, sich noch rechtzeitig gute Plätze zu sichern, die Partie des Turiddu sowie des Canio singt Herr Kammerjänger Herold hier zum erstenmal. Am Montag verabschiedet sich der Künstler als Bedw in Gastspiel Alberts Oper "Die Fledermaus", in welcher er bei seinem vorjährigen Gastspiel unbefristet feierte. Sonntag nachmittags geht als volkstümliche Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen "Der Erbfolger" von Otto Ludwig in Szene und amends gelangt "Der Evangelinmann" mit Herrn Kammerjänger Alois Rennardt in der Titelpartie zur Aufführung.

Fürstenthor-Theater. "Cilla, das Muffantienmädchen" ein Volksstück in vier Akten gelangt am Freitag zum letztenmal zur Aufführung.

und Thale und das von Meyer u. Windmüller in Essen a. d. Ruhr sind schon in den Händen des Magdeburger Bankvereins, ihr Sterbeführlein wird sicher auch bald schlagen.

Und dieses Unternehmen, das seit der Jahrhundertwende vom Verschlingen kleiner Banken gelebt hat, ist auch nichts weiter als ein Tochterunternehmen eines noch größeren Geldinstituts! Die Diskontogesellschaft, ein Unternehmen mit 200 Millionen Mark Aktienkapital, beherrscht neben einer ganzen Reihe anderer Banken, so der Banque de Credit in Sofia, der Banka Sofia Generala Romana, der Süddeutschen Diskontogesellschaft, der Bayerischen Diskontogesellschaft, der Stahl u. Federer A.-G., auch den Magdeburger Bankverein. Die Diskontogesellschaft besitzt heute mit ihrer Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg allein 107 Millionen Mark Aktien anderer Bankinstitute und Bankfirmen. Die von ihr für 1912 verteilten 10 Prozent Dividende, gleich 20 Millionen Mark, ist also größer als das ganze Aktienkapital des Magdeburger Bankvereins.

So sieht heute über den Mächtigen des Kapitals immer ein noch Mächtiger, beherrscht und geleitet wird zuletzt das Geschick des Deutschen einmal ausgesprochen hat!

Ungültige Verfrömmungsverordnung.

Die Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, die im wesentlichen mit den in andern Provinzen erlassenen gleichartigen Verordnungen übereinstimmt, enthält die Vorschrift, daß Tanzmusik, Wälle und ähnliche Lustbarkeiten in öffentlichen Lokalen, auch wenn sie in geschlossenen Gesellschaften stattfinden, Sonntags nicht vor 8 Uhr nachmittags beginnen dürfen. (§ 11.) Ferner ist im § 12 unter Nummer 5 bestimmt: "Es müssen an Sonnabenden öffentliche Tanzlustbarkeiten spätestens nachts 1 Uhr geschlossen werden, wenn nicht eine Verlängerung polizeilich gestattet wird." Die Vorschrift kann auch auf geschlossene Gesellschaften angewendet werden.

Mit Rücksicht auf diese Bestimmungen war der Gastwirt Debus zu Hohenwarthe vom Landgericht in Magdeburg zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er es geduldet hatte, daß eine mit einem Vergnügungsdampfer gekommene Gesellschaft aus Schönebeck vom Sonnabend abend bis Sonntag früh um 4 Uhr in seinem Saale tanzte. Der Amtsvorsteher habe die Tanzlustbarkeit in Uebereinstimmung mit dem zitierten § 12 nur bis 1 Uhr früh dulden wollen. Wenn man aber annehmen wollte, es sei keine öffentliche Tanzlustbarkeit gewesen, dann läme § 11 in Frage, wonach eine Tanzlustbarkeit am Sonntag nicht vor 8 Uhr nachmittags beginnen dürfe. Die Morgenstunden gehörten schon zum Sonntag.

Das Kammergericht gab der vom Angeklagten eingelegten Revision statt und sprach den Angeklagten frei. Zur Begründung wurde ausgeführt: Der § 12 Ziffer 5 der Verordnung des Oberpräsidenten, wonach Sonnabends Tanzlustbarkeiten spätestens um 1 Uhr nachts geschlossen werden müßten, falls nicht eine Verlängerung polizeilich gestattet sei, sei ungültig, soweit es sich um gewöhnliche Sonnabende handele. Die Bestimmung finde keine Stütze in der Kabinettsorder von 1837, wonach Bestimmungen zum Schutze der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage erlassen werden könnten. Darum könne diese Bestimmung hier, wo es sich um einen gewöhnlichen Sonnabend handelte, wegen Ungültigkeit überhaupt nicht in Frage kommen. Bezüglich der Vortage vor den großen Festen und einiger hervorragender Feiertage (Totensonntag) wäre die Rechtslage allerdings eine andre. Darum handle es sich hier ja aber nicht. Was nun die Bestimmung des § 11 angehe, wonach alle Tanzmusik und Wälle in öffentlichen Lokalen, auch wenn sie in geschlossenen Gesellschaften stattfinden, am Sonntagen nicht vor 8 Uhr nachmittags beginnen dürfen, so sei sie zwar gültig, hier aber nicht anwendbar. Hier handle es sich gar nicht um eine Tanzlustbarkeit, die am Sonntag begonnen worden sei, sondern um eine am Abend begonnene Tanzlustbarkeit, die nach Mitternacht fortgesetzt worden sei. Es rechtfertige sich die Freisprechung.

Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen. Bezirk Nord: Am 18. Februar fand bei Böhmie eine mäßig besuchte Versammlung statt. Die Genossinnen folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Genossen Beims über "Reichthum und Güter". Zum Schluß wurde auf die am 3. März stattfindende öffentliche Frauenversammlung hingewiesen.

Bezirk Wilhelmstadt: Zu der am Dienstag abgehaltenen Bezirksversammlung hielt Genossin Bojse einen Vortrag über "Geburtsrückgang", der sehr beifällig aufgenommen wurde und eine rege Debatte zeitigte. Unter Vereinsangelegenheiten teilte die Bezirksleiterin mit, daß am 3. März der Frauentag stattfinden; sie erludie die Genossinnen, sich zahlreich an der im "Luisenpark" am 3. März, abends 8 1/2 Uhr, tagenden Versammlung zu beteiligen. Zum Schluß forderte Genossin Udenau sich zur Mitarbeit bei der Landtagswahl auf.

Bezirk Neue Neustadt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Die Genossin Bojse referierte in eingehender Weise über "Geburtsrückgang". An der Diskussion nahmen teil die Genossinnen Knobbe, Heselbart, Steuerwald und Voigt. Hierauf wurde noch auf den Frauentag hingewiesen.

Arbeiterjugend. Für Altstadt findet am Freitag ein Rezitationsabend, Georgenplatz 10 I, statt. Anfang 8 1/2 Uhr.

Achtung, Bauarbeiter! Die Sperrung auf Van Schmidt, Kolthener Straße, ist durch Bezugsleich erledigt. Deutscher Bauarbeiterverband.

Einleitung der Elbschiffahrt. Nachdem es bisher möglich war, den Schiffsahrtbetrieb auf der Elbe trotz des Ausstandes in beschränktem Maße aufrechtzuerhalten, sehen sich die Schiffsahrtsgesellschaften infolge des eingetretenen Frostwinters genötigt, mit heute den Schiffsverkehr auf der Elbe einzustellen und die Fahrzeuge in die Winterhäfen zu bringen.

Pferde- und Viehmarkt. Der früher im Stadtteil Magdeburg-Sudenburg abgehaltene Pferde- und Viehmarkt findet am 27. Februar 1913 auf dem städtischen Viehhof statt.

Großfeuer in der Aktienbrauerei. Am Donnerstag nach 12 1/2 Uhr wurde die Feuerweh durch eine Großfeuerentzündung aus der Neustadt alarmiert. In der Beschleider der Aktienbrauerei war ein Brand ausgebrochen, der in kurzer Zeit das Dach ergriffen hatte und größere Dimensionen anzunehmen drohte. Mit Rücksicht auf die vorhandene Gefahr rückte die Löschzüge 1 und 3 mit den Dampfhydranten an. Es gelang dem Neustädter Löschzug und zwei Schlauchlinien das Feuer so weit einzuschränken, daß Löschzug 1 nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

KURZWAREN

für die

Frühjahrs-Schneiderei

und den

:: :: Hausbedarf :: ::

in nur guten und besten Qualitäten



Nadelwaren

- Stecknadeln 1/4 Pfund 26, Brief 5 1
- Stecknadeln auf Papier gestickt = 200 Stück 4
- Stahlstecknadeln 50-Gramm-Dose 18, auf Papier Brief 5
- Nähnadeln Goldst. Brief = 25 Stück 1
- Nähnadeln 5 2, Stahl 3
- Nähnadeln „Bliss“, mit und ohne Goldst. Brief = 25 Stück 5

Ein Reißband
Druckknöpfe 2
schwarz und weiß . . . Duzend

- Druckknöpfe raffiniert, Prima Doppelleder, schwarz, weiß . . . Duzend 3
- Druckknöpfe Kollo und Kohlenst. mit Reibstücken . . . Duzend 8
- Druckknöpfe „Roma Roma“ 1. u. 2. „Juba“, Aufspring, ausgehöhl. Duzend 20

Fingerhüte 1
in Messing, Aluminium, Stahl, ver-
nickelt und verfilbert, auch Zelluloid
Stück 12 8 6 5 2 1/2

- Haken und Augen schwarz . . . Pfund 3, Brief 2
- Haken und Augen verfilbert . . . Pfund 12, Brief 3
- Chappeseide schwarz 3, farbig 1
- Chappeseide schwarz und 100 50 25 m farbig 10 3
- Reformzwirn Prima Seidenst. 4
- Sternzwirn schwarz und weiß 3 Stück 7 5
- Sternzwirn Seidenst. drei französische Marken . . . Stück 5

Kragenstäbchen

- Kragenstäbchen Zelluloid, doppelt, glashell und schwarz . . . Duzend 2
- Kragenstäbchen „Krone“, glashell u. schwarz . . . Duzend 7
- Kragenstäbchen „Derby“, extra hart, glashell und schwarz . . . Duzend 12
- Kragenstäbchen „Spital“ Duzend 30 35 15
- Kragenstäbchen „Nixe“, mit herans-
nehmbaren Stäbchen . . . Duzend 20

Tailen-Verschlüsse

- Tailen-Verschlüsse schwarz, weiß, grau . . . Paar 3
- Tailen-Verschlüsse mit Fißchbein-
einlage, schwarz, weiß, grau . . . Paar 4
- Tailen-Verschlüsse mit Fißchbein-
einlage, schwarz, weiß, grau . . . Paar 7
- Tailen-Verschlüsse Doppelband, mit
Fißchbein-einlage, schwarz, weiß, grau Paar 10
- Tailen-Verschlüsse „Eulend“, mit
eingestrichenem Hals und Tosen Paar 30 18

Bandwaren

- Tailenband geföpert, schwarz, weiß
und grau . . . Meter 3 2 1/2
- Tailenband mit Goldfäden . . . Meter 3
- Tailenband Satin, glatt oder mit Rante . . . Meter 6
- Tailenband elegante Muster . . . Meter 10 7
- Tailenband Seide, uni und gemustert . . . Meter 39 20 16 13

Tailen-Gürtel 3
mit Schnalle . . . Stück 7 3

- Nahband Seide twisted, schwarz, weiß, grau . 1 Stück = 10 Meter 18
- Nahband merzeris., schwarz, weiß, grau 1 Stück = 10 Meter 32
- Nahband Seide geföpert, schwarz, weiß, grau . 1 Stück = 10 Meter 50

Zentimeter-Maße 3
in Buchstich und Seiden
Stück 25 12 9 7 5 3

- Stoßborte für fußfreie Röcke . . . Meter 18 12 6
- Stoßborte ca. 6 1/2 mm breit, mit Roh-
besen . . . Meter 25
- Kleiderschutzborte Mohär, schwarz . . . Meter 3
- Kleiderschutzborte Prima Mohär u.
Wolle, schwarz und farbig . . . Meter 5
- Kleiderschutzborte extra la. Mohär,
schwarz und farbig . . . Meter 11 7
- Kleiderschutzborte Prima Seide, ge-
müstert, schwarz und farbig . . . Meter 18
- Verlängerungsborte . . . Meter 50 40 23

Ein Posten farbige Blusen-Borten 15
moderne Muster in verschiedenen Größen . . . Paar

Ein Posten weiße Wäschebesätze 18
Stück = 10 Meter 28

Ein Posten couleure Wäschebesätze 18
in verschiedenen Farben und Breiten
Stück = 10 Meter 65 42 28

Moderne Kleider-Besätze
schwarz, weiß u. bunte Stoffe, in allen mod. Kleiderfarben
Preis 30 50 75, bis zu den elegantesten.

Besonders billige Angebote!
Ein Posten schwarze Perl-Agraffen u. Ornamente Stück 5
Ein Posten couleure Stickerei-Besätze Wert bis 2.00 Stück 29 10
Ca. 700 Meter bunte Kleider-Borte Wert bis 60 Meter 10
Ein Posten farbige Gürtelschnüre Wert bis 2.50 Stück 1.00

Moderne Knöpfe
in Perlmutter, Galalith, Gold und Steinmehl, für Kleider,
Korsetts und Jacken, in reicher Auswahl.

**Perl-Kragen
Börtchen**
in den neuesten und modernsten
Ausstattungen

H. LUBLIN

Letzte Neuheit
Bulgaren-Kragen
Stück 3.25 bis 1.00
1.75 1.25 1.00

Schweißblätter
Trikot mit Gummistoff . . . Paar 5
Trikot mit Gummipolster . . . Paar 10
Reform-Trikot mit Gummipolster, hochbeinend, Gassen . . . Paar 40 35 30
„Walhalla“ Batist, doppelt, große, moderne Form . . . Paar 75
„Antarctic“ Prima amerikan. Strickblau Größe 3 2 1 Paar 55 45 30
„Wohlbehagen“ fein Schweiß- und Gummipolster geruch mehr . . . Paar 60 55 40 35 30
Echt amerikanische und Kleinert-Schweißblätter
Paar 3.50 2.75 1.35 1.20 1.10 90 75
Schweißblatt-Westen wie austauschbare Schweißblätter aus Prima Batist oder Satin, mit glatten oder porösen Stoffen das Stück resp. Paar 3.50 2.50 2.25 2.00 1.25 1.00 50

Strumpfhalter aus Kutschen-Gummiband mit Selbst-Grip Paar 60 45 25
Ein Posten Strumpfband-Enden bunt gemustert, für ein Paar ausreichend Coupon 10 6
mit Kutsche, für ein Paar ausreichend Coupon 12

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 44.

Magdeburg, Freitag den 21. Februar 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung.

Berlin, 19. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Niemand.

Der Jesuiten Antrag des Zentrums.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Bismarck hat der Reichstag bereits die Aufhebung des Jesuitengesetzes beschlossen. Zu unserem neuen Antrag liegt ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei vor, monach, bei Aufhebung des Gesetzes, die landesrechtlichen Vorschriften zu dieser Materie unberührt bleiben sollen. Für uns handelt es sich bei unserer Forderung um die Frage, inwieweit das Reich beanspruchen kann, ein Rechtsstaat zu sein, solange das Jesuitengesetz besteht. (Sehr richtig! i. Ztr.) Redner geht auf die Entstehungsgeschichte des Jesuitengesetzes ein. Ueberall, wo die Jesuiten in protestantischen Ländern tätig sein könnten, ist nie eine Störung des konfessionellen Friedens erfolgt. (Sehr richtig! i. Ztr.) Politisch dürfen sie nur mit besonderer Erlaubnis des Ordensgenerals tätig sein. (Sehr wahr! i. Ztr.) Man spricht abspredhend von der jesuitischen Moral. Würde die Mehrzahl unsern Volkes die Moral auch nur des letzten Jesuiten besitzen, so würde es mit der Unterschätzung der geistlichen und der Ueberschätzung der materiellen Güter vorbei sein. (Sehr gut! i. Ztr.) Der Jesuitentum bedarf nicht der Aufhebung des Jesuitengesetzes. Uns liegt lebhaft an der Wahrung der Rechte der katholischen Bevölkerung und der Jesuiten. Zu dem Antrag Ubiak liegt kein Anlaß vor, denn es handelt sich hier um ein Reichsgesetz; auch ist die Tragweite des Antrags, soweit er sich auch auf priesterliche Handlungen beziehen soll, nicht zu übersehen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Hoffmann (Reichslandvolk, Soz.):

Seit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Jahre 1904 haben wir eine Art Waffenstillstand. Der neue Vorstoß ging von Bayern aus durch den Hertlingschen Erlaß, der zweifellos einen Uebergriff in die Sphäre des Reichsrechts war. (Sehr richtig!) Man sagt, Herr v. Hertling habe nur eine Erbschaft seines Vorgängers übernommen. Aber er war doch durch seine eigene Vergangenheit erblich belastet. (Sehr richtig!) Einen Erlaß seines Vorgängers über die Zulassung der Feuerbestattung, über die Beilegung der geistlichen Schulaufsicht, über die Zulassung von Sozialdemokraten zu Staatsämtern, hätte er wohl kaum ausgeführt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Derselbe Freiherr v. Hertling, der sich eines offenen Verstoßes gegen die Reichsgesetze schuldig gemacht hat, will uns Sozialdemokraten unter ein Ausnahmegesetz stellen, weil wir nicht gesonnen seien, die Reichsgesetze zu respektieren. Wer die Gemüter der bayerischen Sozialdemokraten kennt, glaubt schon ohne weiteres das nicht von uns. (Seiterkeit.) Gar mancher Prälat hat uns bestätigt, daß wir relativ gar nicht so schlecht und absolut noch viel besser sind als die Liberalen. (Große Seiterkeit.) In der bayerischen Reichstagskammer nannte Herr v. Hertling das Jesuitengesetz ein odioses Kampfgesetz. Ich unterschreibe das. Aber ein Minister, der ein bestehendes Reichsgesetz weiterinterpretieren will, hat das Recht verweigert, gegenüber der Sozialdemokratie auf die Staatsautorität hinzuweisen. Ueberdies war das Vorgehen des Freiherrn von Hertling eine große Dummheit; man kann von ihm sagen: wärst du kein Staatsmann geworden, so wärst du ein Staatsmann geblieben. (Seiterkeit.)

Das Jesuitengesetz ist ein Tendenzgesetz schlimmster Art, ein Ausnahmegesetz nicht nur gegen die Jesuiten, sondern gegen die katholische Kirche. (Hört, hört! i. Ztr.) Bei der Begründung des Gesetzes erhob man schwere Anklagen über die Gemeingefährlichkeit der Jesuiten. Setzt man überall statt des Wortes „Jesuiten“ „Sozialdemokraten“, so hat man die schönste Begründung des Sozialistengesetzes. Mit aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten suchte man die Schlechtigkeit und Verwerflichkeit der Jesuiten zu beweisen. Natürlich sind die Menschen wie alle andern, im Guten wie im Schlimmen. Es ist das dieselbe Kampfmethode, wie sie gegen die Sozialdemokraten geübt wird, und namentlich vom Zentrum. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Hier erzußt sich beim Zentrum das Wort: Womit du sündigst, wirst du bestraft. Zweifellos kann man in den Jesuitenschriften eine Menge von Stellen finden, die mit den heute herrschenden Rechts- und Moralbegriffen sich nicht vereinigen lassen. Wer behauptet, daß ihre Staatstheorien nur Abstraktionen eines im Mittelalter bestehenden Zustandes sind, wer behauptet, daß der Jesuitentum ein Teil der katholischen Kirche ist, und wer weiter behauptet, daß die Kirche ihre glänzende Herrschaftsstellung im Mittelalter nicht verbergen kann und deswegen Staatstheorien aufrechterhält, über die man in der Wirklichkeit längst zur Tagesordnung übergegangen ist, der vertritt auch die Sätze der Ungültigkeit, des Schlabus und die Moralische der Jesuiten. Während die Staatstheorie der Sozialisten seit 100 Jahren immer mehr von der Utopie der Wirklichkeit fortjährt, ist die der Jesuiten seit 300 Jahren immer mehr von der Wirklichkeit zur Utopie fortgeschritten. (Sehr gut! b. d. Soz.) Aber selbst wenn die theoretischen Sätze der Jesuiten so gefährlich wären, wie ihre Gegner es darstellen, liegt doch kein Grund zur Ausnahmegegebung vor, denn die Gesetzgebung soll Handlungen bestrafen, nicht Vermutungen, Taten, und nicht Theorien, und in unserer Zeit ist kein einziger Jesuit bestraft worden wegen hochverräterischer oder unmoralischer Taten. (Hört, hört! i. Ztr.) Ebenjowenig wie ein Sozialdemokrat wegen revolutionärer Taten. (Widerspruch i. Ztr.) Sozialdemokraten sind nur wegen revolutionärer Vermutungen, niemals revolutionärer Taten bestraft worden. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Herr Spahn sagte, den Jesuiten sei durch ihren Ordensgeneral streng verboten, Politik zu treiben. Das Verbot wird aber nicht so streng gehalten. So weist die Augsburger „Post“ nach, daß der Jesuit Bidinghausen, den ersten König von Preußen hat machen helfen. Es wird also da der atemmäßige Nachweis erbracht, daß die Könige von Preußen weniger von Gottes Gnaden sind, als von Jesuiten Gnaden. (Sehr, Seiterkeit.) Man will die Jesuiten nicht zulassen, weil ihre Wörter vor mehreren hundert Jahren recht schlimme Taten vollbracht haben. Wir haben es doch mit den Jesuiten des 20. nicht mit denen des 16. Jahrhunderts zu tun. Wir bestrafen ja auch nicht die Nachkommen der ehemaligen Raubritter. (Gr. Seiterkeit.) Nach unserer Auffassung ist auch heute die Tätigkeit der Jesuiten ohne eine tüchtige Portion geistigen Terrorismus nicht möglich, aber die Frage ist nicht, ob sie nützlich oder schädlich sind, sondern ob man ein Ausnahmegesetz braucht. Es ist interessant, daß das Zentrum sich für die Zulassung der Jesuiten auf Friedrich den Großen, auf Lessing, Goethe und Heinrich Heine beruft, das ist eine schöne Galerie von Freigeistern und Atheisten, die als Zeugen gegen die Jesuiten angeführt werden. (Seiterkeit.) Das Zentrum sagt, die jesuitische Lehre ist die der katholischen Kirche. Ganz meine Meinung. Die Lehre etwas weitergeführt, kommen wir zu der Auffassung, daß hier die Herren vom Zentrum samt und sonders Jesuiten sind. (Gr. Seiterkeit.) Und in weiterer Konsequenz führt es dahin, daß wir in Deutschland ein paar Millionen Jesuiten haben. Da sollten uns die paar hundert Jesuiten in Uniform auch nicht mehr schaden. Entweder muß das Jesuitengesetz aufgehoben werden, oder Sie machen ein Ausnahmegesetz gegen die

katholische Kirche. (Sehr richtig! i. Ztr. u. b. d. Soz.) Am 4. Dezember 1912 hat der Reichstanzler die Nichtzulassung der Jesuiten mit der Rücksicht auf die Gefühle der 40 Millionen Protestanten begründet, und von der Erhaltung des konfessionellen Friedens gesprochen. Der nationalliberale Redner setzte ihn, weil er Del auf die Wop.u des konfessionellen Kampfes gleiche. Aber die Rechnung mit den 40 Millionen Protestanten stimmt nicht, die 15 Millionen Sozialdemokraten erklären die Religion zur Privatsache und verlangen die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die ungeheure Erregung, von der in den Zeitungen die Rede ist, ist beim deutschen Volke gar nicht vorhanden (Sehr richtig!), die großen Volksmassen haben ganz andre Dinge zu tun, als an die Jesuiten zu denken, in dieser Zeit der Teuerung geht

der Kampf ums tägliche Brot

und nicht um die Jesuiten, und wenn ein Verhütungsmittel für konfessionelle Hilfskräfte absolut nötig ist, so möchte ich dem Reichstanzler nicht das teure Del empfehlen, sondern das billige kalte Wasser. (Gr. Seiterkeit.) Dem Zentrum möchte ich sagen, Toleranz und Konfession sind ewig unvereinbare Gegensätze (Sehr wahr! b. d. Soz.); Toleranz zu fordern, ist leicht, wenn man in der Minderheit ist, aber schwer zu üben, wenn man in der Mehrheit ist. Unser moderner Rechtsstaat ist seiner ganzen Natur nach nicht katholisch und nicht protestantisch, nicht christlich und nicht unchristlich. In einem solchen Staate darf eine konfessionelle Mehrheit nicht die Vergewaltigung einer konfessionellen Minderheit verlangen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die deutschen Katholiken dürfen auf deutschem Boden keine Jesuitenmissionen mitmachen, aber 10 Kilometer weiter, jenseits der holländischen Grenze, da können sie es ohne weiteres tun, gerade so wie die Reichsbesetzung im Baprischen nicht gestattet ist, wohl aber im Württembergischen.

Auch wir Sozialdemokraten halten den Jesuitentum für einen Kampfsorden, wir meinen aber auch, der Evangelische Bund ist keine Gesellschaft der Friedensfreunde. (Gr. Seiterkeit.) Die Jesuiten werden sicherlich nicht den religiösen und politischen Frieden fördern, es ist aber nicht die Aufgabe der Reichs- oder Staatsregierung, darüber zu wachen, sondern sie hat absolute Neutralität zu üben. (Sehr, Zusf. b. d. Soz. u. i. Ztr.) Man sagt, die Ereignisse während der Gegenreformation müssen unsere schmerzlichen Gefühle hervorgerufen. Aber während der Gegenreformation haben beide Parteien, Katholiken wie Protestanten, das Schlimmste an Vergewaltigung ihrer Gegner verübt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Man sagt, die Jesuiten stören den religiösen Frieden. Aber wir haben den religiösen Frieden auch nicht gehabt in den Jahrzehnten, seitdem die Jesuiten vertrieben sind. Innerhalb der evangelischen Kirche besteht der Streit zwischen Liberalen und Orthodoxen, innerhalb der katholischen Kirche zwischen der Berliner und Kölner Richtung. Die Formen, in denen diese Kämpfe durchgeführt werden, sind alle nicht christlich. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Trotz des bestehenden Kampfes unter den Konfessionen ertönt dann der Ruf:

Sammlung aller Christen zum Kampfe gegen den Unglauben, gegen den Unkurz.

Das ist ein mehrfaches politisches Kampfmittel. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In diesen ganzen Kämpfen zeigt sich sehr wenig Christentum, aber eine Masse Pharisäertum. (Sehr gut! b. d. Soz.) Was das Zentrum und die Konservativen zusammenführt, ist die gemeinsame Furcht vor der Sozialdemokratie. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das Zentrum bekämpft das Jesuitengesetz als Ausnahmegesetz; aber ist es zu einem solchen Kampfe wirklich legitimiert? 1878 hat zwar das Zentrum unter Führung Windthorst's gegen das Sozialistengesetz gestimmt; aber bereits 1880 stimmte ein Teil des Zentrums für dessen Verlängerung. (Hört, hört! b. d. Soz.) Interessant ist, daß der damalige Sprecher als Grund dieser Abstimmung anführte, die Praxis habe gezeigt, daß das Gesetz nicht gegen alle mißliebigen Parteien, sondern wirklich nur gegen die Sozialdemokraten bemutet würde. (Sehr, Hört, hört! b. d. Soz.) Weiter sagte jener Redner: „Ich kann sogar für mich hinzufügen, daß mich damals schon das Schlagwort vom Ausnahmegesetz nicht weiter beirrt hat.“ Dieser Redner war Freiherr von Hertling. (Sehr, Hört, hört! i. Ztr.) Ich glaube nicht subiel zu sagen, wenn ich behaupte: Wenn es auf das Zentrum angekommen wäre, hätten wir das Sozialistengesetz heute noch. Tatsache ist, daß 1884, 1886 und 1888 immer so viel Zentrumsleute dafür stimmten oder abstimmiert worden sind, daß es stets gerade ausgerichtet hat. (Hört, hört! b. d. Soz.) Solange das Jesuitengesetz besteht, wird ja das Zentrum für ein neues Ausnahmegesetz nicht eintreten können; aber dafür duldet es das Ausnahmerecht gegenüber der Sozialdemokratie. Das ist schließlich noch schlimmer. Ein Ausnahmegesetz ist dem Ausnahmerecht gegenüber, wenn auch brutal, so doch wenigstens ehrlich. Hier spricht das Zentrum von Freiheit und Gleichberechtigung, und doch treibt es mit der

Unterdrückung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Sozialdemokraten

niemand toller als der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling. Unter ihm ist Bayern zum klassischen Lande der politischen Unterdrückung geworden, indem das politische Denunziantentum in sich immer mehr verbreitet. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dabei hat 1878 der Zentrumsführer Windthorst hier im Reichstag gesagt: „Die ganze Theorie, daß der Staat und die Majoritäten, welche zufällig vorhanden sind, das Recht haben, Parteien, die ihm nicht gefallen, vom Genuß staatsbürgerlicher Rechte auszuschließen, ist etwas ganz Horrendes.“ (Hört, hört! b. d. Soz.) Damit hat er die heutige Zentrumspraxis in Bayern auf das Schärfste verurteilt. Das Zentrum hat bis jetzt noch kein Ausnahmegesetz beschlossen, aber ich fürchte, seine ganze Entwicklung führt dahin. Die Nationalliberalen und Konservativen werden natürlich den Antrag ablehnen, die Volkspartei wird vielleicht getrennt stimmen. Ich verheße allerdings nicht, was die Liberalen abhält, für die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu stimmen.

Man sagt, der Jesuitentum sei eine internationale Gesellschaft. Aber international ist unsere ganze christliche Kirche, alle Weltanschauungen sind international, hier sitzt die rote Internationale, dort die gelbe und da die schwarze. (Große Seiterkeit. Zurufe: Und da drüben die grüne!) Nein, die Herren sind vollständig frei von jeder Internationalität, das ist eine besondere Sorte, die nur in Ostpreußen sitzt. (Stürmische Seiterkeit.) Ferner sollen die Jesuiten das Recht zur Revolution besitzen. Nun, das ist schon verbunden worden mit hervorragenden Staatsrechtslehrern, von berühmten Philosophen, ja auch in konservativen Zeitungen und in Reden preussischer Junker. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Am wenigsten begreife ich den Abscheu der Liberalen gegen diese Theorie, die doch selbst vor Jahren die Revolution sehr stark in die Praxis umgewandelt haben. Leute mit solcher praktisch-revolutionärer Vergangenheit sollten Sozialdemokraten und Jesuiten nicht vorwerfen, daß sie die revolutionäre Doktrin verteidigen. (Sehr wahr!) Und sind nicht die ganzen Freiheitskriege vor 100 Jahren durch eine revolutionäre hochverräterische Tat eingeleitet worden? (Sehr gut! b. d. Soz.) Der Kampf gegen den Merkantilismus kann heute nur mit den modernen Waffen des Geistes geführt werden, aber nicht mit der rohen Gewalt von Ausnahmegeetzen. Die Liberalen sollten doch endlich mitwirken, dem Zentrum dies billige, stets wirksame Agitationsmittel zu nehmen und es ihm unmöglich machen, seine

Sünden auf politischem Gebiet stets mit dem Jesuitenmantel zu verhüllen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wir wollen auch den Kampf gegen den Merkantilismus, gegen den Jesuitismus, aber wir wollen einen offenen und ehrlichen Kampf, nicht einen Kampf, wo man dem Gegner erst die Hände bindet und ihn dann zum Zweikampf herausfordert.

In der Presse sind eine Anzahl Vorschläge zur Milderung des Jesuitengesetzes unterbreitet worden. Ich möchte auch einen Vorschlag bekanntgeben, der wohl nicht soviel diskutiert worden ist: „Man soll die zielbewußten Jesuiten fernhalten, weil ausgesprochene Anhänger der jesuitischen Lehren niemals Gewähr für gleichmäßiges Handeln bieten. Nicht zielbewußten, nicht öffentlich auftretenden Jesuiten könnte im Land eine ruhige Wirksamkeit gestattet werden.“ Das Zentrum wird wahrscheinlich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden sein. Er ist gemacht worden im Juni 1912 im baprischen Landtag vom Staatsminister von Soden. (Sehr gut! und Seiterkeit b. d. Soz.) Allerdings nicht für die Jesuiten, sondern für die Sozialdemokraten. In der Zentrumspresse war zu lesen, daß in unserer Fraktion eine Kölner Richtung für den Fortbestand des Jesuitengesetzes eintrete. Nun habe ich früher einmal bei uns sprechen hören von einer Berliner Richtung, von einer Kölner Richtung noch nicht. Sie können auch nicht verlangen, daß es in jeder Partei so sein muß wie bei Ihnen. (Große Seiterkeit.) Wir stimmen Mann für Mann für die Aufhebung des Jesuitengesetzes. (Hört, hört! b. d. Soz.) Selbst wenn wir glauben würden, daß die Jesuiten uns Schaden zufügen würden, würden wir dieselbe Haltung einnehmen, denn wir werden niemals für ein Ausnahmegesetz zu haben sein.

(Sehr gut! b. d. Soz.) Wir haben die Qualen, das Unrecht, die Vergewaltigung, die unsern allen Führern unter dem Sozialistengesetz zugefügt worden sind, noch nicht vergessen. Eine Partei, die 12 Jahre unter dem Ausnahmegeetze gestanden hat, die heute noch in allen Bundesstaaten verfeimt und verachtet wird, gegen die man jetzt wieder Ausnahmegeetze schmiedet, tritt niemals für ein Ausnahmegesetz ein. Wir haßen die Jesuiten nicht, aber noch viel weniger fürchten wir sie. Darum geniert es uns auch nicht, wenn jetzt das Zentrum seine Jesuiten anbietet als Metter des Staates, als Bewahrer von Thron und Altar. Die Jesuiten sollen die Sozialdemokraten befehlen. — Das ist eine der schwersten Jesuitenmissionen, die es jemals gegeben hat. (Große Seiterkeit. Zuruf b. d. Soz.: Und die gelingt vorbei!) Der Merkantilismus ist für uns kein Hindernis im Vorwärtsschreiten, das haben die letzten Wahlen bewiesen mit dem Falle der Bischofsstühle Metz, Würzburg und Köln. Es beweist die ganze Verstandeslosigkeit des Zentrums gegenüber der sozialistischen Bewegung, wenn man meint, eine große ökonomische Bewegung stilllegen zu können durch die Religion. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Papst mit allen Bischöfen und Jesuiten werden den Vorwärtsschritt des Sozialismus nicht aufhalten. Es gibt nur ein Mittel gegen die gewalttätige soziale Revolution: das ist die große soziale Reform. Sie verhindern, heißt, die Revolution vorbereiten. Aber wenn es noch Mittel gibt gegen die gewalttätige soziale Revolution, so gibt es doch kein Mittel gegen den Sozialismus, praktisch nicht. Theoretisch wohl: vernichten Sie alle Fabriken, zerstören Sie Reichtum und Kapital, beseitigen Sie Armut und Elend, verbieten Sie Fortschritt in Wissenschaft und Technik, legen Sie die ganze moderne wirtschaftliche Bewegung still, dann wird die Sozialdemokratie zugrunde gehen. Aber bis dahin bleibt es bei dem Worte der „Kreuzzeitung“: „Die Sozialdemokratie ist das Problem aller zukünftigen Politik.“ Die Macht muß noch geboren werden, die den Sozialismus niederzwingt. (Sehr, Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Jund (natl.): Der Antrag wird mit erheblicher Mehrheit angenommen werden. Das ist wichtiger als das Jesuitengesetz selbst, denn es beweist, daß zwei diametral verschiedene Parteien sich hier zusammenfinden zu gemeinsamem Wirken, allerdings nur negativer Art. (Zuruf b. d. Soz.: Sehr positiv!) Unter diesen außerordentlich marantischen politischen Umständen müssen wir es doch bedenken, daß der führende, aber doch wenigstens zur Führung berufene Reichstanzler (Seiterkeit und Hört, hört!) hier nicht erschienen ist. Er hätte uns darlegen sollen, wie es gegenüber den fortgesetzten zutage tretenden Versuchen dieser Mehrheit, die Regierungspolitik zu durchkreuzen, überhaupt noch möglich ist, eine aktive politische Politik zu treiben. (Wah! und ironische Rufe: Auflösung! i. Ztr.) Die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist für uns unannehmbar, weil der konfessionelle Frieden darunter leiden würde. (Nachen i. Ztr.) Der Jesuitentum gibt uns als Anlaß der Bestrebungen der römischen Kurie, das kirchliche Recht über das staatliche zu stellen. Daher sind wir außerstande, unsere Hand zur Zurückführung der Jesuiten, des Gardeeregiments der Kurie, zu bieten. (Zuruf: Wasseremann aber nicht!) Wenn der Antrag hier angenommen ist, wünschen wir die baldige Entscheidung des Bundesrats. Wir wünschen, daß gerade in der jetzigen Situation der Reichstanzler den Reichstag recht bald vor die große nationale Frage der Vermehrung der Wehrkraft stellen möge. (Bravo! bei den Natl. Gelächter b. d. Soz. und i. Ztr.)

Abg. Graf Kautz (konf.): Wir sind nicht gewillt, evangelische Interessen preiszugeben und können deshalb nicht für den Antrag stimmen, obwohl uns jede Unfreundlichkeit gegen die katholische Bevölkerung fernliegt. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Sp.): Ein kleiner Teil meiner politischen Freunde wird für die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen, weil er es für ein Ausnahmegesetz hält. Die große Mehrheit meiner Fraktion lehnt die Aufhebung des § 1 ab. Diese Mehrheit befürchtet von der Aufhebung eine Störung des konfessionellen Friedens. Sie betrachtet dem Jesuitentum nach seiner Satzung und 400jährigen Tätigkeit als Organ zur Bekämpfung Andersgläubiger und befürchtet von ihm und seiner erzieherischen Tätigkeit auch eine schwere Schädigung unserer Jugend. Die Zuständigkeit der Einzelstaaten zur Regelung der Verhältnisse des Ordens muß auf jeden Fall aufrechterhalten werden; dazu haben wir unsern Antrag eingebracht. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Abg. v. Marawski (Kole, auf der Tribüne unverständlich) erklärt sich für den Antrag des Zentrums.

Abg. Mertin (Sp.): Wir werden gegen den Antrag des Zentrums stimmen, vor allem wegen der internationalen Stellung der Jesuiten. Ihre Zulassung würde eine tiefe Störung des konfessionellen Friedens herbeiführen.

Abg. Graf v. Doppersdorff (bei keiner Fraktion): Der Reichstanzler berief sich auf das evangelische Volksempfinden, das die Aufhebung des Jesuitengesetzes verhindere. Er war doch auch im Jahre 1904 bei der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht ohne Einfluß. Warum ließ denn damals das Volksempfinden die Aufhebung zu? Wenn man den konfessionellen Frieden wirklich will, so sorge man für einen tendenzlosen Geschichtsunterricht. (Sehr wahr! i. Ztr.) Möge das Wort Bismarcks Wahrheit werden, daß die Deutschen nur Gott fürchten, und sonst nichts. Der Weg dazu führt über die Aufhebung des Jesuitengesetzes. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Rumm (Wirtsch. Sp.) spricht über das Verhältnis von Kirche und Staat und wünscht, daß das christliche Volk sich unter dem Kreuze zusammenfinde.

Katt, bestehend aus geschmückten Führerwerken der in Glasgow und Umgebung befindlicher Genossenschaft. Am zweiten Tage wird nachmittags den in Glasgow und in Schiedhall befindlichen Fabriken der schottischen Großhandelsgesellschaft ein Besuch abgefahren. Am Abend werden die Kongreßdelegierten vom Bürgermeister und vom Stadtrat von Glasgow im Stadthaus offiziell empfangen und begrüßt. Am dritten Tage ist nach Schluß der Verhandlungen ein Ausflug nach Edinburg geplant. Der Vorstand des größten schottischen Konsumvereins, St. Guthberts Association, wird die Delegierten daselbst willkommen heißen und ihnen die Besichtigung der Anstalten der Genossenschaft ermöglichen. Am vierten Tage findet eine Wagenfahrt nach Paisley zur Besichtigung der dortigen Genossenschaftsanstalten statt. Im Anschluß daran veranstaltet der Vorstand der Paisley Manufacturing Society einen geselligen Empfang der Kongreßdelegierten. Ein Unterhaltungskonzert in den St. Mungo Halls, wobei den Delegierten schottische Musik, Länze, Chorgeänge und auch kinematographische Landschaftsbilder usw. vorgeführt werden, bringt die Veranstaltungen des Tages zum Abschluß. Am letzten Tag endlich ist nachmittags ein Dampfschiffausflug auf dem Clyde geplant. Die Anlagen der United Waving Society, der größten Wäderei der Welt, stehen den Delegierten jeweils an den Kongreßtagen morgens bis 9 Uhr zur Besichtigung offen, da dann die Wäderei in voller Tätigkeit ist.

Briefkasten.

F. W. P. 91. Uns ist nichts davon bekannt. —
D. M. Der Wirt muß den Uebelstand beseitigen. —
K. M. Tritt erst am 1. Januar 1914 in Kraft. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 19. Februar.

Aufgebote: Eisenbahnarbeiter Fr. Matthias hier mit Martha Wiese in Förderstedt. Fabrikdirektor Emil Paul Oskar Große hier mit Elise Magdalene Feh in Weissenfels. Regierungsassessor Rudolf Hermann Hartmann Freiherr von Erffa hier mit Bertha Pauline Anna Margarete Freiin von Wibra in Thole. Geschäftsdirektor Paul Richard Montag hier mit Hedwig Luise Friederike Hohmann in Egeln. Gastwirt Richard Froberg mit Friederike Sandmann. Schlosser Ernst Eggestein mit Anna Sad.

Geschließung: Vorarbeiter Emil Lebrecht mit Luise Höpfer geb. Hoffmeyer.

Geburten: Ilse, T. des Schlossers Paul Bronl. Walter, S. des Glasers Walter Koch. Gerhard, S. des Installateurs Gustav Krüger. Ursula, T. des Fabrikarbeiters Georg Untereichmeyer.

Todesfälle: Kaufmann Oskar Ehrlich, 66 J. 11 M. 1 T. Auguste geb. Schulz, Ehefrau des Wollereibehalters Gustav Paarmann aus Neubrandenburg, 60 J. 15 T. Tapeziermeister Hermann Kaufhold, 60 J. 5 M. 3 T.

Sudenburg, 19. Februar.

Aufgebote: Schlosser Paul Schneider mit Emma Bode. Former Karl Ostermann mit Ida Ballerstedt. Bäcker Walter Hint mit Marie Roeder. Eisenbahnarbeiter Wilhelm Schulze mit Elise Schaefer.

Geburten: Gerhard, S. des Arbeiters Gustav Krull. Karl Heinz, S. des Kaufmanns Hermann Kaltmann.

Todesfall: Gastwirt Otto Ballstab aus Bahrendorf, 27 J. 2 M. 2 T.

Neustadt, 19. Februar.

Aufgebote: Arbeiter Paul Buchmann mit Sophie Gebhardt. Stenzer Wilhelm Müller mit Emilie Schmidt geb. Löffke.

Vertreter: Gendarmereiwachtmeister Otto Fiedow in Klein-Schönebeck mit Wilhelmine Specht hier.

Geburt: Beate, T. des Postboten Heinrich Fuhrmann. **Todesfälle:** Otto, S. des Eisenbahnarbeiters Otto Fiedow, 1 J. 2 M. 15 T. Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Währburg, Emma geb. Zimmermann, verw. Lauben, 69 J. 17 T.

M. Nothenssee.

Aufgebot: Eisenbahnarbeiter Heinrich Döbler mit Luise Lange.

Groß-Otterleben.

Aufgebote: Former Wilhelm Wohlfahrt in Magdeburg mit Ella Hartmann hier. Arbeiter Karl Herling mit Elisabeth Casdorf. Arbeiter Walter Appelt mit Emma Schöwarz.

Geschließung: Arbeiter Friedrich Gustav Hilliger mit Auguste Lammert in Bennedensbed.

Geburten: Hildegard, T. des Arbeiters Michael Bergling. Paula, T. des Arbeiters Reinhold Trepel. Erich, S. des Zimmermanns Otto Rade. Ernst, S. des Drehers Gustav Große. Jerngard, T. des Schlossers Artur Heider. Luna, T. des Arbeiters August Dibus. Ursula, T. des Drehers Albert Bunt.

Todesfälle: Invalide Max Habers, 52 J. Herbert u. Helmut, Zwillingssöhne des Friseurs Otto Wohlfeld, 15 T. Maurer Andreas Löhr, 70 J. Wilhelm, S. des Arbeiters Ernst Steinert in Bennedensbed, 1 M. 5 T. Elisabeth, T. des Arbeiters Johannes Hinge in Bennedensbed, 1 M. 5 T. Erich, S. des Zimmermanns Otto Rade, 10 T. Charlotte, T. des Arbeiters Christian Kempe, 2 J. 1 T.

Olfensiedt.

Aufgebote: Gäusler Stephan Willi Rosenplenter mit Hedwig Martha Katharina Mohr. Arbeiter Silvester Matuszagal in Menst mit Klara Saucermann in Miala. Arbeiter Heinrich Jakob Herbst mit Witwe Sophie Auguste Lübbe geb. Spitzbarth. Lehrer August Friedrich Wilhelm Knoche in Sommerichenburg mit Emma Ella Schuer in Schönebeck. Maurergeselle Richard Hermann Schulze hier mit Marie Mathilde Helene Wolff in Magdeburg. Müller Reinhold Walter Hübner mit Marie Selma Bernsdorf.

Geschließungen: Fabrikarbeiter Gustav Richard Buhß mit Anna Ernestine Köder. Landwirt Ewald Bertold Umbusch mit Martha Fehlbauer. Kohlenhändler Theodor Andreas Sixtus mit Ida Elise Könnies. Tiefbau-Ingenieur Rudolf Heinrich Sommermeier mit Helene Gabriel. Gäusler Stephan Willi Rosenplenter mit Hedwig Martha Katharina Mohr.

Geburten: Wilhelm Rudolf, S. des Arbeiters Wilhelm Wolter. Hermann Karl Werner, S. des Schlossers Wilhelm Hermann Höding. Lucie Elli, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Hermann Köhler. Audi Wilhelm, S. des Maurers Richard Ebeling. Georg Karl, S. des Wädereimeisters Karl Paul Lüder. Helmut Reinhard, S. des Maurers Gustav Adolf Drevenstedt. Gregor Max, S. des Banarbeiters Paul Joseph Sorzinski. Ilse, T. des Arbeiters Karl Hermann Böttcher. Richard Erich, S. des Maurers Wilhelm Otto Reinecke. Frida Erna, T. des Drehers Friedrich Wilhelm Thiele. Willi Reinhold, S. des Arbeiters Gustav Bernsdorf. Nanni, T. des Arbeiters Gustav Dippe. Franz Kurt Ewald, S. des Tischlers Heinrich Simon Eduard Würfel. Edwin, S. des Maurers Otto Pirre. Richard Wilhelm, S. des Bauarbs. Karl Ott. Ella Frida, T. des Arbeiters Karl David Ebeling. Nanni Else, T. des Töpfers Gustav Otto Stowroned. Gerhard Hermann August, S. des Kanarienzüchters Reinhold Hermann Kusche. Elli Alma, T. des landwirtschaftl. Arbeiters Otto Häjeler. Elisabeth Luise, T. des Maurers Reinhold Meher. Richard Alfred, S. des Arbeiters Adolf Richard Schellhase.

Todesfälle: Emma geb. Wagener, Ehefrau des Arbeiters Simon Ebeling, 48 J. Arb. Wilhelm Höding, 50 J. Wilhelmine geb. Ehrede, Ehefrau des Sattlermeisters Christ. Eder, 73 J. Willi Reinhold, S. des Arbeiters Adolf Gustav Bernsdorf, 3 J. Maxime Charlotte, T. des Germanen Friedrich Ferd. Christoph

Mung, 2 M. Genette geb. Meier, Ehefrau des Schuhmachers Gustav Brüggemann, 68 J. Hermann Karl Werner, S. des Schlossers Wilhelm Hermann Höding, 1 M. Elisabeth Emma, T. des landwirtschaftl. Arbeiters Otto Häjeler, 5 T. Drogist Willibald Hermann Otto Conrab, 80 J.

Ascherleben.

Geburten: S. des Formiers Gustav Michael. S. des Klempners Hermann Wahl. **Todesfall:** Privatmann Wilhelm Leute, 78 J. 5 M. 22 T.

Palberstadt.

Aufgebote: Schlosser Adolf Brandt mit Frida Säbengut. Arbeiter Gustav Oppermann mit Emilie Kiese. Eisenbahnpraktikant Johann Eduard Niedermann hier mit Frida Emma Albertine Berndt in Magdeburg. Arbeiter Friedrich Hermann Neumann mit Emilie Lina Schlegel in Kirchhainungen. Bäcker Margellus Süß mit Martha Ann. Telegraphenarbeiter Ernst Schulze hier mit Emilie Krämer in Feldheim (Kreis Wittenberg).

Geschließungen: Postschaffner Wilhelm Schulze mit Frida Schönfuß. Tischler Wilhelm Wittern mit Olga Waitaiffa. Schlosser Erich Bürger mit Ida Reinecke. Arbeiter Ernst Mehe mit Elise Böge.

Geburten: S. des Lehrers Karl Gerde. S. des Buchdruckereifaktors Franz Bierstedt. S. des Fuhrers Robert Bierwisch. T. des Schneiders Albin Köhlig. T. des Arbeiters Hermann Klügel. T. des Hilfschaffners Wilhelm Eckert.

Todesfälle: Ida geb. Müller, Ehefrau des Kaufmanns Max Rosenhauer, 52 J. Kurt, S. des Arbeiters Gustav Hümmel, 3 M. Arbeiterinvalide Heinrich Weger, 81 J. Schankwirt Hubert Käthe, 43 J. Karl, S. des Försters Heinrich Gröpler, 7 M. Bertha, T. des verstorbenen Dachdeckers Rudolf Hoffmeister, 1 J. Klavierbauer Friedrich Boden, 60 J. Gastwirt Louis Müller, 67 J. Kaufmann Richard Herbst, 69 J.

Neuhaldensleben.

Aufgebot: Rangierer Friedrich Paul Thiele mit Anna Ida Rannenberg.

Geburt: S. des Fabrikarbeiters Ernst Tempel. **Todesfall:** Stellmacher Andreas Friedrich Heinrich Schmalenberg, 67 J. 4 M. 18 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Langbe & Münzer
 Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2
 Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Fortsetzung
 unsers
 billigen

Kurzwaren-Verkaufs

Ein Posten
Schweißblätter
 Ganfield, Marke „Antarctic“
 Ia. Qualität
 Größe 1 Größe 2 Größe 3
 jetzt Paar **28, 40, 50**

Schweißblatt-Westen
 Marke „Combine“
 Ia. Batist
 jetzt Paar **45**

Samt-Rockstoß
 schräg geschnitten
 5 1/2 cm breit
 schwarz und farbig
 jetzt Meter **26**

Druckknöpfe
 Walzertraum
 Koh-i-noor
 Pryms Zukunft } Dtzd. **7**

Kragenstäbchen
 Krone glashell, 5 bis 8 cm hoch
 Dutzend **5**
 Sport Spiraltstäbchen, Seide
 besponnen Dutzend **11**

Ein Posten
Trikot-Rümpfe
 schwarz und viele Farben
 jetzt **95**

Nahband
 Halbseide,
 schwarz
 weiß, grau
 Stück 10 Mtr.
 jetzt **15** Pi.

Ein Posten
Reform-Beinkleider
 schwarz und viele Farben
 jetzt **75**

Nur soweit Vorrat!

Schürzen Sehr günstig! Wäsche

Verkauf: I. Etage!



Rock-Volant reins. Chang.-Taffet, Ob- u. Untervol. m. Säumchen 4.90

Extra-Preise für Rock-Volants etc.

I. Etage! I. Etage! I. Etage!

Trikotagen, Kragen, Krawatten, Handschuhe, Strümpfe, Taschentücher sehr billig!



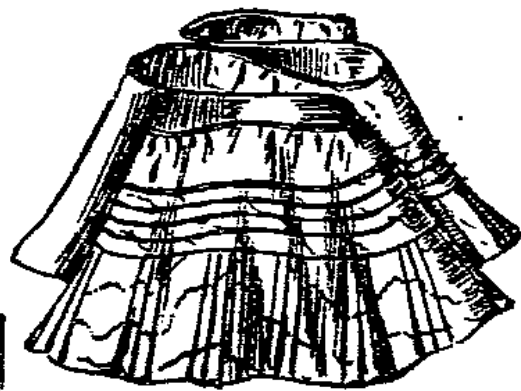
Rock-Volant Concordia-Moiré, pliss., mit Säumchen-Ausführung 1.75

Trikot-Rümpfe



in allen modernen Farben 2.25

1.45



Rock-Volant

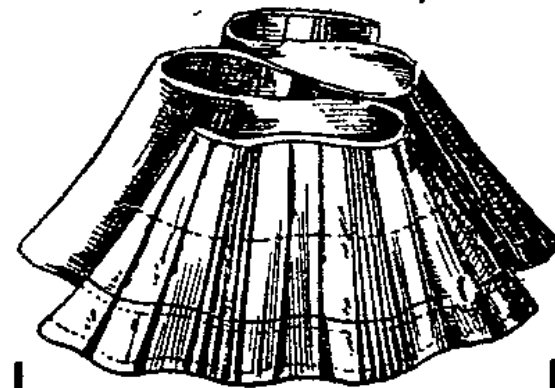
Concordia - Moiré, oberer Volant mit Säumchen, unterer Volant plissiert 2.50

Direc-Bein- in modernen



95 Pf.

toire-kleid allen Farben



Rock-Volant

Seiden-Atlas, plissiert, mit Säumchen - Ausführung 2.45

Wäsche!

Brant-Ausstattungen!
Hochparis Ausmusterungen! Anfertigung im eignen Atelier!
Leibwäsche
Tischwäsche
Bettwäsche
Hauswäsche
Küchenwäsche
Bettfedern

Fertige Betten!

Bettstellen
Gardinen
Gedieg. Fabrikate
Sehr preiswert!

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breitenweg 58-60.

Reunion



Lookout

mit Gold- oder Korkmündchen
Vorzügliche

3 Pf Cigarette

Der billigste Tapetenlieferant

Ihr Hausbesitzer, Baugeschäfte usw. ist eine Tapetenfabrik.

Gemalte Tapeten 7. Farbe, Baum-, Blüte, mit u. ohne Gold p. Rolle 8 bis 16 Pf.
Reizende Tapeten 7. Schleifen, Blumenm., 1. Farbe u. Gold p. Rolle 17 bis 25 Pf.
Elegante Tapeten für Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, in besten Raumtönen und Fond . . . pro Rolle 28 bis 60 Pf.
Edelrot-Tapeten pro Rolle 18 Pf. la. Eintrakt-Zweit. p. Rolle 85 Pf.
la. Fußbodenlackfarbe 60 Pf. Emaillelack weiß . . . Pfund 80 Pf.

Zu beziehen durch unser Geschäft

Cremers Tapetenhaus G.m.b.H.

Große Münzstraße 1. :: Telephon 5240.

12 Betalgeschäfte = ringfrei = Schönebecker Tapetenfabrik, G. m. b. H.



Three Shillings Hat

Breiteweg 159 im Ulrichsbogen 589

Hüte, Mützen, Krawatten, Rosenträger, Spazierstöcke
Regenschirme und Wäsche

Aus neuer Sendung empfehle preiswert:

Kleiderstoffe, Blandrucks, Gingham, Schürzenzeuge, Bettzeuge, Inlette, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Tischdecken, Knaben- u. Burschenanzüge, Arbeiter-Hosen

in allen Preislagen.

Niemand sollte es ver- säumen, sich gut und billig einzukleiden, da sich auch der weiteste Weg lohnt.

Hermann Falck

Aken (Elbe)

Cöthener Strasse 4

5% Rabatt in Marken des Rabattvereins.

Billig! 713

la. Tafelschmalz 85 Pf.

Fette Rotwurst 70 Pf.

Otto Flöricke

Halberstädter Straße 33.

Gebirgsmäntel 4.95 4 Pf. Mäntel und Schläuche, frisch, ganz billig. Schallplatten, Preis Gelegenheitsposten. 681
Rauhgans Johannisberg 7c.

Purze mit

Henkel's Bleich-Soda.

Burg. Teilzahlung! Möbel

Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blusen, Schürzen, Gardinen usw.

Lehrer: C. Thill Schulstraße 45

Stanniol Wollkumpen Emballage Makulatur Metalle, Gummi

wird zu höchsten Preisen gekauft

Scharnstraße 3.

Bettstellen m. Matrassen 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Stühle, Miter, Bad- Kasse billig zu verkaufen. 788

Max Hascke, Krotzenweg 15.

Möbel

Ausstattungen von 250-5000 Pf. Sofa, Stuhl, Bett, 1. Stock, 2. Stock, 3. Stock, 4. Stock, 5. Stock, 6. Stock, 7. Stock, 8. Stock, 9. Stock, 10. Stock, 11. Stock, 12. Stock, 13. Stock, 14. Stock, 15. Stock, 16. Stock, 17. Stock, 18. Stock, 19. Stock, 20. Stock, 21. Stock, 22. Stock, 23. Stock, 24. Stock, 25. Stock, 26. Stock, 27. Stock, 28. Stock, 29. Stock, 30. Stock, 31. Stock, 32. Stock, 33. Stock, 34. Stock, 35. Stock, 36. Stock, 37. Stock, 38. Stock, 39. Stock, 40. Stock, 41. Stock, 42. Stock, 43. Stock, 44. Stock, 45. Stock, 46. Stock, 47. Stock, 48. Stock, 49. Stock, 50. Stock, 51. Stock, 52. Stock, 53. Stock, 54. Stock, 55. Stock, 56. Stock, 57. Stock, 58. Stock, 59. Stock, 60. Stock, 61. Stock, 62. Stock, 63. Stock, 64. Stock, 65. Stock, 66. Stock, 67. Stock, 68. Stock, 69. Stock, 70. Stock, 71. Stock, 72. Stock, 73. Stock, 74. Stock, 75. Stock, 76. Stock, 77. Stock, 78. Stock, 79. Stock, 80. Stock, 81. Stock, 82. Stock, 83. Stock, 84. Stock, 85. Stock, 86. Stock, 87. Stock, 88. Stock, 89. Stock, 90. Stock, 91. Stock, 92. Stock, 93. Stock, 94. Stock, 95. Stock, 96. Stock, 97. Stock, 98. Stock, 99. Stock, 100. Stock.

C. Dittmar, Tischlermeister, Theaterstraße 25/26

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 44.

Magdeburg, Freitag den 21. Februar 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Deutschlands Kali-Industrie 1880-1912.

h. Kali ist das moderne Lebenselement der Landwirtschaft. Die Verstaatlichung des Kalisyndikats ist der äußere Ausdruck dafür. Das Entwicklungstempo der Kali-Industrie zeigt sich in der Vermehrung der Produktionsstätten, die 1912 besonders auffällig war. Die Zahl der Syndikatswerke hat sich von 94 auf 115 vermehrt. Neben diesen sind insgesamt ungefähr 80 neue Unternehmen im Abteufen begriffen, bei denen sich circa 86 Schächte im Bau befinden. Dazu kommen 22 vorhandene Syndikatswerke, die zwecks Erweiterung ihrer Anlagen 25 neue Schächte bauen, so daß im ganzen an der Herstellung von ungefähr 111 neuen Schächten gearbeitet wird.

Das Kalisyndikat hat 1912 riesige Summen für Propaganda ausgegeben. In den Propaganda-Etat für 1913 sind 7,75 Millionen Mark eingestellt worden! Nach § 27 des Reichsstaatsgesetzes werden für jeden Doppelzentner reines Kali 60 Pfennig Abgabe zu diesem Zweck erhoben. Das Kalisyndikat hat jetzt fast in allen Ländern der Welt eigne Propaganda-Niederlassungen und kaufmännische Vertretungen.

Die Entwicklung der Kali-Industrie zeigt uns folgende Tabelle:

Jahr	Summe in Millionen Doppelzentner	Gesamtabsatz in Millionen Mark
1880	6,685	10,202
1881	9,051	21,881
1882	12,124	20,868
1883	11,908	22,976
1884	9,694	20,077
1885	9,290	20,732
1886	9,594	20,372
1887	10,920	23,108
1888	12,331	25,555
1889	11,990	24,903
1890	12,792	27,025
1891	13,698	30,685
1892	13,609	29,379
1893	15,336	32,821
1894	16,479	36,533
1895	15,315	34,370
1896	17,824	38,174
1897	19,501	41,520
1898	22,083	45,083
1899	24,838	48,588
1900	30,370	57,246
1901	34,846	60,205
1902	32,508	58,186
1903	36,245	65,599
1904	40,534	73,832
1905	48,785	83,844
1906	53,113	94,625
1907	56,332	98,347
1908	60,142	102,059
1909	69,011	117,417
1910	81,607	153,322
1911	97,065	186,362

In immer rascheren Sprüngen ist es mit der Förderung des Kalisalzes vorwärts gegangen. Schier unerschöpflich holen Zehntausende von Arbeitern in von Jahr zu Jahr steigenden Quantitäten das künstliche Düngemittel aus der Erde. Trotz aller Uebergründungen und Ueberkapitalisierungen fließt aus dieser Produktion ein breiter Goldstrom in die Taschen der materiellen Herren über das Kali.

Das Kali als Düngemittel erobert sich von Jahr zu Jahr neue Länder der Erde.

In den letzten Jahren waren die häufigsten Abnehmer der Kalisalze, umgerechnet in Doppelzentnern reines Kalis:

Land	1909	1911
Deutschland	3 592 406	4 708 265
Oesterreich-Ungarn	174 570	202 574
Schweiz	37 473	37 577
England	139 713	139 285
Schottland	66 309	77 362
Irland	22 692	31 197
Frankreich	238 327	331 054
Belgien	126 423	108 570
Dänland	230 249	345 825
Standinavien	232 669	286 265
Russisch-Polen	40 958	101 604
Rußland	25 231	39 352
Russische Ostseeprovinzen	36 793	47 994
Italien	56 480	70 201
Spanien	51 881	99 141
Portugal	5 428	11 310
Nordamerika	1 610 616	2 518 699
Mittel- u. Südamerika	18 255	39 051
Afrika	9 616	22 932
Asien	21 571	46 701
Australien	14 538	18 478

Recht charakteristisch ist, daß die Absatzsteigerung nach Nordamerika nur um rund 300 000 Doppelzentner reines Kali hinter der von Deutschland zurückgeblieben ist. Das bleibt eine Verheerung, die erfolgt, weil der deutsche Bauer, zumal der Kleinbetrieber, das Kali viel zu teuer bezahlen muß.

Aken, 20. Februar. (Volksvereins-Versammlung.) Der Vorsitzende widmete dem so jäh aus dem Leben gerissenen Genossen Schummeier einen Nachruf. Genosse Gade hielt einen Vortrag über: Das Fortbildungsschulwesen. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. An der Diskussion beteiligten sich die Stadtr. Ulrich und Gering. Hierauf wurde die vorgeschriebene Arbeit zu der im Mai stattfindenden Landtagswahl besprochen. Schließlich wurde ein Komitee gewählt, und zwar besteht es aus den Genossen Silber, Ulrich, Winderberg und Gade. In die Kreis-Kommission werden die Genossen Bergt, Diehner, Plaming delegiert. Zum Schluß machte der Vorsitzende auf die am Sonntag stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam.

Althaldensleben, 20. Februar. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Der Beschlusse für 1913 wurde auf 65 000 Mark festgesetzt. Zur Erhebung kommen gleichmäßig 170 Prozent von der Einkommen-, flüchtigen Einkommen- und den Realsteuern, wie im Jahre 1912. Ferner wurde Kenntnis genommen von einer Verfügung des Landrats und beschloffen, mit den Abbederbesitzer Herr (Neuhaldensleben) ein Abkommen wegen der Beseitigung von Tierkadavern zu treffen wodurch die Anlegung eines Bienenplatzes vermieden wird. Von dem Beschluß des Kreis-Ausschusses betreffend die Anstellung eines Gemeindebeamten wurde Kenntnis genommen und beschloffen. Beschloffen beim Bezirksauschuß zu führen. Die Gründe wird die Kommission formulieren und durch den Gemeindevorsteher nachrichten. Von einem Schreiben des Amtsvorstehers über Straßenbau wurde Kenntnis genommen. Der Straßenbau soll in nächster Sitzung eingehend beraten werden. Ferner wurde Kenntnis genommen von der

Verfügung des Landrats bezüglich der Straßenreinigung. Die Straßenbau-Kommission wurde beauftragt, den Entwurf eines Ortsstatuts auszuarbeiten. Das Gesuch der Königlich Eisenbahndirektion zu Magdeburg auf Uebernahme des Weges in der Töberheide wurde abgelehnt, da die Gemeinde seinerzeit das Terrain zu diesem Wege hergegeben hat. In nächstfolgender Sitzung wurden Armensachen erledigt.

Mischerleben, 20. Februar. (Fabrikrecht.) Im Fabrikstaat kommen Meister sehr oft in die Lage, Richter zu spielen über Untergebene. Die Art, wie ein Meister in solchen Fällen vorgeht, wirkt zurück auf das ganze Arbeitsverhältnis. Es kommt viel darauf an, ob die Handlung oder die Person des Arbeiters angezweifelt wird. Ist letzteres der Fall, dann kann es dem Arbeitsverhältnis nur schädlich sein. In der Mischersleben Maschinenbauanstalt steht der in der Gießerei beschäftigte Vorarbeiter B. in besonderer Gunst. Die hat er sich durch seine Stellung gegen die Interessen der Arbeiter erworben. Nun hat er viel Macht und benutzte sie natürlich auch. Die Arbeiter bekommen es zu fühlen. Er und sein Meister hatten aneinander streng darauf, daß ja niemals eine Notlüge gemacht wird. Da mußte ein Arbeiter wegen eines kleinen Vergehens eine 3-tägige Gefängnisstrafe abtun. Er hat um Urlaub und verschwiegen aus begründlichen Gründen die Ursache dazu. In dem empfindlichen Gemüt des Herrn B. erregte diese kleine Unwahrheit einen Orkan. Flugs lief er zum Meister St. und der Sünder wurde entlassen — es war einige Tage vor Weihnachten. Es lebe die Wahrheitsliebe! Der Vorarbeiter B. hat trotz seiner unglaublich entwickelten Wahrheitsliebe wenig Freunde, aber diese wenigen hängen ihm um so „treuer“ an. Sie haben denn auch Gelegenheit, durch Ueberstunden ihr Einkommen zu erhöhen. Das hat vor Weihnachten solche Freude und Dankbarkeit bei den von der Gnadenbrunnen Beschiedenen ausgelöst, daß einer, der Arbeiter L., aufrief zu einer Sammlung, um der holdseligen Ehefrau des machtvollen Herrn B. ein goldenes Armband zu widmen. Ein wunderbar „geundenes“ Arbeitsverhältnis! Die Entschädigung betrug aber einen bösen Miß, als sich Herr B. andre Freunde aussuchte und L. kaltgestellt wurde. Da ließ L. zum Meister, erzählte ihm die Umstände und jagte auch, daß dieses Geschenk die Günstlinge eigentlich bloß gemacht hätten, weil sie bei der Anrechnung der Ueberstunden von Herrn B. sehr reichlich bedacht worden seien. Inwiefern das stimmt, entzieht sich untrer Kenntnis, nötig wäre aber, daß der Meister auch hier seine unerbittliche Strenge walten läßt und für die Zukunft deartige Dinge umgänglich macht. Denn nichts kann das Arbeitsverhältnis mehr vergiften, den ehrlichen, fleißigen Arbeitern und auch dem Betrieb mehr Schaden zufügen als solche Machenschaften. Der Meister zeigte sich allerdings sehr mild geistigt, er sagte, wenn es wahr ist — darf es nicht wieder vorkommen. Mit der Rechtspflege im Fabrikstaat ist es manchmal ein eigen Ding.

(Der Bildungs-ausschuß) veranstaltet am Sonntag den 23. Februar im „Fährtenhof“ eine Theateraufführung. Das Schauspiel „Die Wäffler“ nach dem Roman von Veria von Guttner gelangt zur Aufführung. Veräume niemand sich das Schauspiel anzusehen. In der Jetztzeit dürfte es besonders interessieren.

Burg, 20. Februar. (Die Erziehung zur Kriegsbereitstellung.) Ein Familienabend wird schon wieder vom Rektor Sommer für den Monat März geplant. Gerade wie am 21. November sollen die Schüler der beiden ersten Volksschulen neben der Artillerie-kapelle für die Unterhaltung sorgen. Jetzt schon beginnen in der Schule die Übungen dazu. Der Brock M. immer noch die Schaffung eines Harmoniums für die Volksschule. Sieht man aber das letzte Programm an, so liegt die Bemerkung sehr nahe, daß das im März zur Ausführung gelangende wieder eine Krieg- und Kampf-berührende Tendenz haben wird. Diese Tendenz liegt der sozialdemokratischen Anschauung so weit fern, daß man eigentlich glauben sollte, die Lehrer müßten von keinem einzigen Elternpaar die Erlaubnis zur Mitwirkung zu einem solchen Abend erhalten. Welche Kreise, auch solche, die der Sozialdemokratie fernstehen, haben auf ihre Fahne Krieg dem Kriege geschrieben, und immer und immer wieder sind es die Schulen, welche diese fürchterliche Geißel der Menschheit als naturgemäße Notwendigkeit lehren, die Grauel als Heldenthaten der von Gott besonders begnadeten Krieger preisen. Die Schüler aller Klassen werden mit ihren Eltern eingeladen. Da hat die Behörde nichts einzumenden. Wenn Sonntags die Eltern mit ihren Kindern spazierengegangen sind und sie haben die Absicht, sich durch muntere Reisen für eine Stunde die Alltagsorgen zu verschrecken und einen Tanzabend anzuführen, dann ist Gesundheit und Sittlichkeit der Kinder gefährdet, dann dürfen die Kinder nicht hinein, und das Gaitwergewerbe, welches unter den Steuern und Abgaben am meisten leidet, hat darunter zu leiden. Keinen Schaden aber nehmen die Kinder, wenn der Staub des Saales an so einem Familienabend von einigen hundert nicht süß lachenden Kindern aufgewirbelt wird, und ihr Seelenleben wird veredelt, wenn der menschenmordende Krieg verherrlicht wird. Wie oft schon sind blutige Köpfe die Folgen solcher Erziehungsmethode gewesen! Wohl manche Eltern mögen mit diesen Einrichtungen nicht zufrieden sein. Die einzelnen aber wollen im Interesse ihrer Kinder die Erlaubnis nicht verweigern, um die sie allerdings nach preussischem Muster, wo nur befohlen wird auch gar nicht gefragt sind. Wenn aber alle Eltern einmal zusammenkommen und diesem Teiben gemeinsam ein Halt gebieten würden, dann wäre ein Ende gemacht mit dieser so unnützen Einrichtung, von der man gar nicht weiß, zu was sie im Laufe der Jahre noch ausgebaut werden soll. Anregungen zur Ausführung dieses Vorschlags würde ein untrer Sekretariate gewiß gern entgegennehmen.

(Ein Einbruch) bei welchem die Diebe eine ganze Stückeneinrichtung, Wanduhr, Spiegel, Teppiche und Portieren haben mitgehen lassen, ist in voriger Woche in dem benachbarten Kachau verübt worden. Das unbewohnte Fischerhaus des Herrn Erdmann am Galdensee war der Tatort. Der von Magdeburg requirierte Polizeihund war leider nicht so glücklich wie untre Meda legihim, sondern verbeißte einen Mann, der gar nicht in Frage kommen kann. Vorläufig fehlt noch jeder Anhaltspunkt, der zur Entdeckung der Täter führen könnte.

Gardelegen, 20. Februar. (Unfall.) In der Hopfenstraße, unweit der Staatsbahn, ereignete sich ein schwerer Unfall: Der Arbeiter Kramer fuhr mit einem Geispann vom Güterbahnhof nach der Hopfenstraße. Durch das Rutschen eines Juges scheiterte die Pferde und der Wagen wurde an einen Pfeiler des Aufstatters der Firma Cohn, bei welcher Kramer beschäftigt war, geschleudert. Kramer wurde vom Wagen geschleudert und schlug mit dem Kopf auf das Steinpflaster. Herr Dr. Heger leistete die erste Hilfe. Kramer wurde nach dem Gaihof zur Hopfenbörse gebracht und von da mittels Krankenforders dem Krankenhaus zugeführt. Hier stellte der Arzt fest, daß schwere Schädelverletzungen vorliegen. Wie verlautet, soll Kramer seinen Verletzungen erliegen sein.

Gommern, 20. Februar. (Sie schützen die nationale Arbeit.) Eine größere Anzahl russisch-polnischer Arbeiter haben die riesigen Steinbruchbesitzer für ihre Steinbruchbetriebe angeworben. Die Leute sollen 31 Pfennig Lohn erhalten, wovon 28 Pfennig ausgezahlt werden. Die fehlenden 3 Pfennig werden einbehalten und sollen erst dann zur Auszahlung gelangen wenn die Arbeiter die Verpflichtung, eine längere Zeit hier in den Steinbrüchen zu arbeiten, innehalten. Man sieht auch hier wieder die leitende Logik der Steinbruchbesitzer. Sie fordern für Plastersteine hohe Einfuhrzölle und schimpfen aus Leidenschaft auf das ausländische Plastermaterial. Aber ausländische Arbeiter unter jabelhaften Versprechungen als Lohnbrüder in die Betriebe hinein zu dirigieren, das ist nach ihrem Sinn. Und wenn dann die ansässigen Arbeiter auf diesen Widerspruch hinweisen, über mangelhaften Schutz der heimischen Arbeiter Klage führen und an der Unsicherheit der Vertriebswege Kritik üben, dann spielen die Inter-

nehmer noch die gekränkte Leberwurst. Für die hiesigen Steinarbeiter muß auch dieses Vorgehen der Unternehmer ein Ansporn sein, sich fester denn je ihrer Organisation anzuschließen.

Halberstadt, 20. Februar. (Wer treibt Terrorismus?) Ein Arbeiter hatte mit dem Sohne des Ziehbauunternehmers Kühne wegen einer wichtigen Sache eine Auseinandersetzung, die dazu führte, daß der hinkommende Kühne den Arbeiter kältlich angriff. Als das Gebahren des Kühne von einem andern Arbeiter abfällig beurteilt wurde, mußte er auch aufhören. Dieser Arbeiter hatte aber Glück und konnte nach ein paar Tagen bei einer Firma wieder in Arbeit treten. Für diese Firma führt der Unternehmer Kühne ebenfalls Arbeiten aus. Als Kühne im Laufe des Montags nach der Baustelle kam, auf der der Arbeiter war, nahm er mit dem Bauleiter Rücksprache und der Arbeiter wurde am Abend entlassen. Auf seine Anfrage, warum er aufhören sollte, erhielt er zur Antwort: „Herr Kühne hat es gewünscht.“ Diesen Fall mögen sich die, welche so viel über den Terrorismus der Arbeiter schreiben, ins Gedächtnis schreiben.

(Dumme Jungenstreich.) Der Fleischerlehrling K. aus Wehrstedt hatte in der Fortbildungsschule Meispulver gestreut. Für diesen Streich sollte er seinem Meister einen Strafzettel vom Lehrer überbringen. Den Zettel übergab er aber nicht, entfernte sich mit der Begründung, auf Kundschafft gehen zu wollen, aus dem Geschäft und trieb sich mehrere Tage umher. Am Sonntag erschien er im hiesigen Krankenhaus mit einer Schußwunde unter dem linken Auge, die er sich mit einem Terzerol beigebracht hatte, aber glücklicherweise nicht gefährlich ist. Der junge Mensch hat offenbar keine Lust zum Fleischerhandwerk, da er schon öfter aus der Lehre gelaufen ist.

(Unfall auf dem Exerzierplatz.) Am Dienstag erlitt bei einer Gefechtsübung ein Soldat der 8. Kompanie einen bedauerlichen Unfall. Beim Springen über eine Grube kam er zu Fall und brach einen Unterarm. Außerdem erlitt er noch eine Verletzung des rechten Unterarms. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde er dem Lazarett zugeführt.

(Diebstahl.) In dem Garten eines Grundstücks in der Schönerberg fanden am Mittwoch morgen spielende Kinder zwei Sachspäter. Es wird vermutet, daß diese von einem Diebstahl herrühren. Das Kriminalkommissariat nimmt sachdienliche Meldungen entgegen.

(Terrorismuswindel.) Einen schönen Heroinfall erlitten dieser Tage die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftler der Handwerkschmiederei. Es besteht hier ein Arbeitsnachweis, dessen Führer ein freier Gewerkschaftler ist, von dem sich die Arbeitgeber ihre Leute vermitteln lassen müssen. Als kürzlich ein Fabrikant Leute brauchte und ein Hirsch-Dunderscher Gehilfe sich anbot, fragte er auf dem Arbeitsnachweis an, ob er diesen einstellen könne. Dies wurde bejaht. Zu gleicher Zeit sollten noch zwei frei Organisierte anfragen, die aber der Fabrikant nicht gern einwillen wollte. Der Nachweisführer machte nunmehr den Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß er dann den Hirsch-Dunderschen ebenfalls einstellen müsse, was der Fabrikant auch bereitwillig tat. Darob großes Geschrei bei den Hirschen. Es wurde ein unerhörter Terrorismusfall daraus gemacht und die Sache vor das Einigungsamt gebracht. Hier konnte nun festgestellt werden, daß sich die Hirsch-Dunderschen ohne sich nur zu erkundigen, drauflos geschäftig hatten. Es wurde nicht nur vom Einigungsamt konstatiert, daß der Arbeitsnachweisführer korrekt gehandelt habe, sondern auch der in Frage kommende Fabrikant bestätigte es. Es wurde wieder einmal ein Terrorismuswindel aufgelöst und die Hirsche sind wieder um eine Blamage reicher.

Quedlinburg, 20. Februar. (Rechtgeduldige und zufriedene Arbeiter haben die hiesigen Fleischermeister.) Eine am Sonntag abgehaltene Versammlung, in welcher über die Notwendigkeit der Organisation gesprochen werden sollte, brachte dafür neue Beweise. Die Fleischergehilfen gehören einer Gesellen-Brüderchaft an. Die Brüderchaft befaßt sich natürlich nicht mehr mit der Regelung des Logiswesens und der Löhne, sondern dient lediglich dazu, Vergünstigungen und Trintgelage abzuhalten. Daß solche Einrichtungen den Fleischermeistern gefallen, versteht sich von selbst, und natürlich geben die Herren Meister bei Vergünstigungen auch ihr Scherflein. Von dem „Fischzug“, wie es das hiesige „Freisblatt“ in einer kurzen Auslassung benannte, hatten die „friedliebenden“ Meister Kenntnis erhalten. Nach dem Vortrag nahm der Altgeselle der Brüderchaft das Wort und gab zu, daß in vielen Beziehungen Veränderungen notwendig wären. Die Löhne seien jedoch gute zu nennen, denn unter 12 bis 15 Mark außer Kost und Logis verdiene niemand. (Hier hat der Altgeselle ohne Zweifel an der Wahrheit vorbeigeredet, das sah man an den langen Gesichtern mancher jüngeren Leute.) Die Arbeitszeit von 2 Stunden sei auch nicht zu lang. Eine Frühstücks-, Mittags- und Vesperpause kann überhaupt nach seinen Behauptungen hier nicht eingeführt werden. Nach der Rede erklärte ein Teilnehmer, die Fleischer bräuchten keinen Verband und müßten treu zur Meisterinnung und Gesellenbrüderchaft halten. Sofort verließen die Gesellen gehörig das Zimmer. Als die Einberufer aus dem Zimmer traten, gestellte sich Fleischermeister Sch. zu ihnen und ließ seinem Großen freien Lauf. Zum Meiferanten gewandt, meinte er, er suche wohl Dumme. Er solle nur zufrieden sein, daß er mit heißen Knochen aus Quedlinburg käme. Hoffentlich liegt die Zeit nicht allzufern, daß sich auch bei den Fleischergehilfen die Erkenntnis durchdringt, für bessere Lebensbedingungen kämpfen zu müssen.

Schönebeck, 20. Februar. (Die Eingemeindungsfrage) ist die Ursache eines Konflikts zwischen dem Abgeordnetenhaus und der Regierung geworden. Das Abgeordnetenhaus hatte wiederholt den Wunsch geäußert, daß Eingemeindungsunterlagen nicht erst wenige Wochen vor dem Inkrafttreten dem Parlament vorgelegt werden sollen, da es unter diesen Umständen den beiden Häusern des Landtags nicht möglich wäre, die Berechtigung der Eingemeindungen nachzuprüfen. Die Regierung hatte eine solche Rücksichtnahme auch im letzten Frühjahr noch zugesagt. Im Abgeordnetenhaus ist man nun, wie eine parlamentarische Korrespondenz mitteilt, übereingekommen, die vor einigen Tagen eingebrachte Vorlage vorläufig nicht zu beraten, so daß die Eingemeindung zum 1. April sich nicht vollziehen kann. Es wird betont, daß die Regierung die Verabschiedung von Vorlagen kurz vor dem Termin der Inkraftsetzung nicht verlangen könne, wenn der Landtag gezwungen wird, wichtige Anträge zurückzustellen, um den Etat und die größern Vorlagen nach vor den Neuwahlen rechtzeitig zu erledigen.

Schönebeck, 20. Februar. (Körperverletzung.) Schlimme Folgen für den Angeklagten hatte eine Hänselei jugendlicher Arbeiter bei der Firma Metall-Industrie. Zwei dieser jugendlichen Arbeiter hatten sich gegenseitig mit Wasser bespritzt. Die Fortsetzung spielte sich außerhalb der Fabrik in Groß-Salze ab. Der Arbeiter Köhring, welcher eine kurze Eisenstange aus der Fabrik mitgenommen hatte, schlug hiermit den Arbeiter Wille über den Kopf, so daß eine Wunde entstand und Wille sich längere Zeit in ärztliche Behandlung begeben mußte. Macht es schon einen schlechten Eindruck, daß jugendliche Arbeiter im Alter von 15 bis 17 Jahren vor den Schranken des Gerichts stehen, so war die Mitteilung, daß der Angeklagte vor einiger Zeit wegen einer ähnlichen Straftat mit 4 Wochen Gefängnis bestraft worden mußte, niederstimmend. Das Urteil lautete auf insgesamt 5 Wochen Gefängnis. Wie oft wird doch in Gewerkschaftskreisen darauf hingewiesen, daß jede Hänselei unter Arbeitern zu unterbleiben hat. Der vorstehende Fall zeigt zur Genüge, daß keine Ursachen große Verurteilungen haben. Wird die Gefängnisstrafe den Angeklagten besser und wäre nicht eine bedingte Beurteilung am Platze gewesen?

(Grober Unfug.) Der Farmer K. hatte sich wegen Entwendung von Nistenschnitzern zu verantworten. Die Stadtgemeinde

Schönbek hatte zur Bekämpfung die Bekleidung mit ...

Beleidigung. Die Ehefrauen A. und B. sollen die ...

Beisetzungen, 20. Februar. (Eine Volkversammlung ...)

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. Februar 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Mueller. Beisitzer der Arbeitgeber: Kaufmann ...

Rigoris. Die Kontoristin B. war bei der Firma ...

Unbilliges Verlangen. Die Verkäuferin S. war in einer ...

Zulässige Aufrechnung. Der Reklame B. hatte von der ...

Militär = Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 19. Februar.

Wegen Ungehorsams, Gehorsams und ...

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 19. Februar.

Ein Magdeburger Komponisten-Abend ...

Wenn man wissen sollte, daß es ...

Die drei ersten Nummern des ...

Der erste der Komiker, der ...

Der zweite der Komiker, der ...

Der dritte der Komiker, der ...

Der vierte der Komiker, der ...

statgegeben. Die hinten markierenden ...

Kleine Chronik.

Die erste Privattelefunkenstation in Deutschland

Ist jetzt in Halle a. S. errichtet worden. Sie gehört der ...

Zum Tode verurteilt.

Vom Schwurgericht in Gleiwitz wurde der Eisenbahnarbeiter ...

Raubmordversuch in der Stille.

Ein gefährliches Abenteuer hatte dieser Tage ein ...

Explosion eines Säureballons.

In dem Hause Nr. 24 Gröninger Straße 18-20 zu ...

kenntnisreich und fähigen Redaktoren ...

Der Komiker ...

Die drei ersten Nummern des ...

Der erste der Komiker, der ...

Beethoven-Abend.

Magdeburg, 19. Februar.

Der dritte Beethoven-Abend ...

Drei Kinder verbrannt.

In einem Hause der Mühlstraße in Kiel sind am ...

Nacht Personen ertrunken.

Der Dampfer „Oleron“ vom Hafen St. Malo hat bei ...

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Aufhebungen werden nicht zurückgeschickt.

Führer durch das Versicherungsgesetz der Angestellten.

Verlagsbuchhandlung W. G. Teubner in Leipzig.

Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen ...

Neuererscheinungen der Universal-Bibliothek.

Nr. 3491 bis 3498. Barfüßerei. Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte ...

Aus dem Geschäftsverkehr.

Advertisement for 'VERA' 3 Pfg. Cigarette with a circular logo and the name 'Josef'.

Bereins - Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Rudau. Am Freitag den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Obmänner und Kassierer in der "Thalia", Dorothienstraße 14. Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Alte Neustadt. Abends 8 Uhr, Sonnabend den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr an Strömchen in der "Krone".

Anderichtungskommission. Freitag den 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Arbeiter-Sekretariat, Große Münzstraße 3.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Sonnabend den 22. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung bei Richteck, Knochenhauerufer.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zweigverein Magdeburg. Dienstag den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im "Luisenpark".

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29) Magdeburg, Filiale Magdeburg. Am Sonnabend den 22. Februar, abends 9 Uhr, im "Bürgerhaus" Versammlung.

Arbeiter-Samariterkolonne Magdeburg. Sonntag den 23. d. M., abends 9 1/2 Uhr, Übung sämtl. Mitglieder u. Kurpfostennehmer im "Luisenpark".

Alte Neustädter Geflügelzucht-Verein. Zusammenkunft Sonnabend in der "Krone".

Sudenburger Arb.-Sängerkor. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei Julius Reumung (Deutscher Hof), St.-Michael-Str. 16.

Bismarckklub. Freie Turner. Sonnabend den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im "Bürgerhaus" Versammlung.

Groß-Otterleben. Männer-Turnverein Fahn. Freitag den 21. Februar, Vorstandssitzung. Sonnabend den 22. Februar, Versammlung bei der Witwe Strumpf.

Hochobereben. Sozialdemokratischer Verein Kreis Mansleben. Sonnabend den 22. Februar, Versammlung bei Goebel.

Remsdorf. Arb.-Kadefahrer Ortsgruppe Remsdorf. Sonnabend den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung.

Weserhüfen. Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Mansleben, Bezirk Weserhüfen. Für unsere Mitglieder findet am Sonnabend den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, eine Versammlung bei Timme statt. 240

Mittelobereben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 22. Februar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Herrn W. Peters.

Mittelobereben. Porzellanarbeiter. Am Donnerstag den 20. Februar, abends 8 Uhr, Verwaltungssitzung bei Wily. Peters.

Schönebeck. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonnabend den 22. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung in "Stadt Hamburg".

Schönebeck. Arbeiter-Gesangsverein Freie Sängerkor. Freitag den 21. d. M., abends 8 Uhr, Singestunde im "Bürgerhaus". 247

Bernigrode. Sozialdemokratischer Arbeiterverein. Montag, 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im "Fürsten Bismarck".

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Hier, Eger und Weidau.	17. Febr.	+ 0,09	18. Febr.	+ 0,06	0,03	—
Jungbunzlau . . .	"	+ 0,33	"	+ 0,15	0,23	—
Laua	"	- 0,10	"	- 0,10	—	—
Budweis	"	- 0,10	"	- 0,10	—	—
Prag	18. "	+ 0,32	19. "	+ 0,22	0,10	—

Mulde.

Defau, Muldenbr.	18. Febr.	+ 0,55	19. Febr.	+ 0,42	0,13	—
------------------	-----------	--------	-----------	--------	------	---

Stausfurt

16. Febr.	+ 1,85	10. Febr.	+ 1,95	0,20	—
Weißfels-Uhrp.	+ 0,85	"	+ 0,82	0,28	—
Trötha	+ 2,58	"	+ 2,40	0,18	—
Walleben	"	"	+ 2,04	"	—
Bernburg	+ 1,82	"	+ 1,70	0,12	—
Halbe Oberpegel.	+ 1,84	"	+ 1,84	"	—
Halbe Unterpegel.	+ 1,72	"	+ 1,48	0,24	—
Gräbne	+ 1,76	"	+ 1,65	0,28	—

Stausfurt

17. Febr.	- 0,40	18. Febr.	- 0,48	0,08	—
Wandels	+ 0,30	"	+ 0,28	0,07	—
Meim	+ 0,20	"	+ 0,10	0,10	—
Leiniger	+ 0,17	"	+ 0,08	0,09	—
Luisig	+ 0,52	10. "	+ 0,30	0,22	—
Dresden	- 0,86	"	- 1,04	0,18	—
Torgau	+ 1,40	"	+ 1,23	0,23	—
Wittenberg	+ 2,63	"	+ 2,48	0,15	—
Hoflau	+ 3,14	"	+ 1,91	0,23	—
Barby	+ 2,50	"	+ 2,88	0,31	—
Schönebeck	+ 2,50	"	+ 2,25	0,25	—
Magdeburg	+ 1,94	20. "	+ 1,75	0,19	—
Tangermünde	+ 1,27	19. "	+ 3,11	0,16	—
Wittenberge	+ 3,05	"	+ 2,92	0,13	—
Dömitz	+ 2,86	"	+ 2,71	0,15	—
Boizenburg	+ 2,80	"	+ 2,77	0,18	—
Dobbin	+ 2,86	"	+ 2,72	0,14	—
Lauenburg	+ 2,87	"	+ 2,72	0,15	—

* Kuffig, 20. Februar. Pegelstand + 0,09 Meter. Vom Oberlauf werden 6 Zentimeter Fall gemeldet.

Die beliebtesten Marken der Margarine-Industrie

Lorbeerkrone

Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

Siegerin

Allerfeinste Süßrahm-Margarine, im Geschmack der Molkereibutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H. Altona-Bahrenfeld.

Reine **Geheimnisse** sondern nur die hochfeinen Qualitäten sind meine großen Erfolge in Zigarren

Seit Jahren ist es weit und breit bekannt:

Auf der höchsten Stufe der Leistungsfähigkeit stehen Otto Schmid's Fabrikate in Zigarren.

Rein Bedenken beim Einkauf, da nicht passende Ware umsonst oder das Geld Größte Anerkennung meiner zurückzahl. Gehilfen in besseren Qualitäten à Wille 37-100 Wr. besterigen den vornehmsten Käufer.

5-Pf.-Zigarren	à Wille 34-38 Wr.
6-Pf.-Zigarren	à Wille 40-48 Wr.
7 1/2-Pf.-Zigarren	à Wille 50-58 Wr.
10-Pf.-Zigarren	à Wille 60-75 Wr.
15-Pf.-Zigarren	à Wille 100 Wr.
20-Pf.-Zigarren	à Wille 130-150 Wr.

Proben à 100 Stück zum Mittelpreis, nach außerhalb 300 Stück franko per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößenden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

Otto Schmid, Magdeburg
Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379
Katalog mit Abbildungen gratis und franko.

Achtung! Ausnahmetage für Schweine-, Kalb- u. Hammelfleisch

Schlafen, Rachen, Blatt und Bauch . . . Pfund nur 85 Pf.
Sammelfleisch . . . Pfund 80 bis 70 Pf.
Kalbfleisch . . . Pfund nur 80 Pf. von 1 Pfund an
Hindfleisch zum Schmoren . . . Pfund nur 90 Pf.
Schieres Pfund 1.00 . . . Kochfleisch Pfund 80 bis 75 Pf.
Gehacktes . . . Pfund 80 Pf.
Gute Met., Leber- u. Salzwurst Pf. 80 Pf., bei 2 Pfd. 75 Pf.
Blomex und Fett . . . Pfund 80 Pf.

Th. Berkholz, Tischlerkrugstr. 17.

Pfand-Versteigerung.

Am Dienstag den 4. März, nachm. 2 Uhr, sollen Schroatenweg 18 sub Nr. 33787 bis 37501 die Monate April, Mai, Juni 1912 durch den vereid. Auktionator Herrn Dieckhoff versteigert werden. 405 **Max Haacke.**

F. Pützkühl
Lübeker Straße Nr. 128
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stücke etc.

KL. Ackerparzellen ein u. mehrere Jahre z. verp. Gartenstadt-Kolonie Reform, südlich Krankef., Leys, Str. (Hort 2) Näh. dort b. Zinsche, auch Sonnt.

Singer-Nähmaschine, tabellos gut nähend, 15 Wt. **Goebel, Goldschmiedebude 5, 1. 578**

Neuhaldensleben Freitag, Sonnabend und Sonntag

frisches Rindfleisch Pfund 75 und 85, 487

Geräucherte Bratwurst 1,10
Knoblauchwurst u. Rindersülze.
Burgwall 1.

Rein Bedenken beim Einkauf, da nicht passende Ware umsonst oder das Geld Größte Anerkennung meiner zurückzahl. Gehilfen in besseren Qualitäten à Wille 37-100 Wr. besterigen den vornehmsten Käufer.

Otto Schmid, Magdeburg
Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379
Katalog mit Abbildungen gratis und franko.

Seefische sind gesund, nahrhaft und bekömmlich wenn dieselben frisch und tadellos sind.

Freitag und Sonnabend

Große Zufuhr frischer Seefische

Wir empfehlen in bekannter Güte:

ff. fetten Seelachs im Auschnitt . . .	pro Pfund	28
ff. fetten Kabeljau im Auschnitt . . .	pro Pfund	30
ff. großer Schellfisch im Auschnitt 50	pro Pfund	50
ff. Jütl. Angelschellfisch edler Qual. 50	pro Pfund	50
ff. Nord. Angelschellfisch Prima Qual. 45	pro Pfund	45
ff. Portions-Schellfische pro Pfund 35	pro Pfund	35
ff. kleine Schellfische zum Braten pro Pfund 25	pro Pfund	25
ff. prachtvollen Dorsch pro Pfund 30	pro Pfund	30
ff. Kaurrbahn pro Pfund 30	pro Pfund	30
ff. fr. Elb-Backfische pro Pfund 40	pro Pfund	40
ff. frische gr. Heringe 3 Pfund 40	3 Pfund	40

ff. echte Rotzungen Prima, große pro Pfund 90
ff. echte Rotzungen Prima kleine pro Pfund 40
ff. Helgol. Schollen 1-zöfndig pro Pfund 50
ff. Bratschollen pro Pfund 38
ff. Heilbutt im Auschn. pro Pfund 100
ff. Seezungen pro Pfund 180
ff. rotfl. Flußblachs im Auschnitt pro Pfund 150
ff. fr. Flußhechte pro Pfund 90
ff. Fischfilet unsere Spezialität, pro Pfund 60 sehr beliebt, da ohne Gräten.

Unsre Räucherwaren- und Fischdelikatessen-Abteilung bietet große Auswahl! Die beliebte Fischmayonnaise u. delik. Salate tägl. frisch.

Lebende Hummer, Austern, Kaviar
Feinste echte Kieler Sprotten ff. geräucherten Lachs pro Kiste, ca. 80 Stück Inhalt, 1 Mk. in Packen Stück 1/2, Pfd. 35
Hering in Gelee besonders preiswert 1-Pfund-Dose 30
Bestellungen erbitten wir ergebenst bis morgens 9 Uhr.

Magdeburg. Fischhallen
feinstes Fisch-Spezialgeschäft
Alte Ulrichstraße Nr. 13
Telephon 7262 **Bahn- und Postversand.**

Feuerzeuge

„Original Max“
Bei Abnahme von
1 bis 25 St. p. St. 35 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 30 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 27 Pf.
101 St. u. mehr p. St. 23 Pf.
1/2 Form. „Orig. Käte“
1 bis 25 St. p. St. 30 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 23 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 21 Pf.
101 Stück u. mehr u. Stück 20 Pf.

Ersatzsteine 488
1 bis 10 Stück p. Stück 5 Pf.
11 bis 50 Stück p. Stück 4 Pf.
51 bis 100 Stück p. Stück 3 Pf.
101 Stück u. mehr p. St. 2 1/2 Pf.

H. Krell, Magdeburg
Katharinenstraße 11.

Luisen-Bad
Beaumontstr. 2, a. Rath.-Wdh.-Platz

Bäder und Massagen
jeder Art. Verordnungen von jed. Arzt von allen hiegl. u. auswärt. Rassen werden gewissenhaft ausgeführt. 5-8 **G. Jacobs.**

Kanarienhähne und-weibchen. Bezahle für Hähne, Hahn im Gefang. 4,50 bis 7,00 Mk., für Weibchen 1 Mk.

Jos. Tischler, Annenstr. 25.

In Sudenburg kauft man vorzügliches echtes französ. Parfüm löse auswegener bei **G. Schubert** Drogerie, Galkenstraße Str. 107 gegenüber der Kaufmännstraße.

Kinderwagen zu verkaufen **B., Wanzleben Str. 16, III.**

Noch nie so billig

war Ihnen Gelegenheit geboten, Sprechapparate und Platten wie im Februar bei 8. März zu kaufen.

Platten erstklassig statt 6.00 3 Stück 3.90 netto
Apparate erstklassig statt 45,00 nur 26.00 netto
10 doppelseitige Platten 1.50 pro Monat auf Miete

Alle Zubehöriteile, Reparaturen sachgemäß und billigst.

B. Pabst Magdeburg, neben Restaurant
Berliner Str. 29 Zum blauen Hocht

Neuste Schlager

stets am Lager

Confirmations- und Jugendweih-Karten

mit ausgesuchten Texten

empfehlen

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3

Ein Volksmittelnahrungsmittel 1. Ranges ist AROMIN

Warum? Weil diese Pflanzenbutter (Margarine nur nach dem Gesetz, da es sich von Butter kaum unterscheiden lässt) gleichen Geschmack und Nährwert wie

Naturbutter

Nat. Aromin ist in den meisten besseren Geschäften stets frisch zu haben.

Generalvertreter: Ferd. Hessenmüller, Magdeburg, Olivenstädter Str. 7. Fernspr. 7390.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Mühlstraße 8, 1. Et. — Telefon-Anschluss Nr. 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen.

Versammlungen finden statt:

Sonntag den 23. Februar, vormittags 10 1/4 Uhr
Branche der Heizungsmonteur und Helfer im Lokal des Herrn Mollenhauer, Große Junkerstraße.
Tagesordnung: Berichterstattung über die Konferenz der Heizungsmonteur im 5. Bezirk.

Nachmittags 3 Uhr
Bezirk Beyendorf-Sohlen im Lokal des Herrn Kohnfärber in Beyendorf.
Tagesordnung: Vortrag des Kollegen D. Winger über Land- und Industrierbeiter.

Montag den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Alte Neustadt in der Krone.
Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Baumann über Probleme gewerkschaftlicher Taktik.

Bezirk Neue Neustadt im Weissen Pirsch, Friedrichsplatz.
Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Karl Hoffmann über Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1912.

Bezirk Buckau in der Thalia, Dorotheenstraße 14.
Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Brandes über Die Tätigkeit eines Reichstagsabgeordneten.

Bezirk Sudenburg in der Herbst Bierhalle.
In den Bezirksversammlungen stehen außerdem Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes auf der Tagesordnung.

Bergnügen finden statt:

Sonabend den 22. Februar, abends 8 Uhr
Bezirk Oberstedt im Lokal des Herrn Frohne.
Branche der Klempner und Installateure im großen Saale des Stablkassens Friedrichsplatz.

Sonabend den 1. März, abends 8 Uhr
Branche der Heizungsmonteur und Helfer im „Sachsenhof“, Große Stordstraße 7.
Bezirk Diesdorf im Lokal des Herrn Döltge.

Sonntag den 2. März, vormittags 10 1/4 Uhr im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke und Branchen.

- Tagesordnung:
- Bericht der Verwaltung für das Jahr 1912.
 - a) des Bevollmächtigten, b) des Kassierers, c) der Revisoren.
 - Besondere Anträge.
 - Stellungnahme zur Generalversammlung des Gesamtverbandes in Breslau.
 - Verschiedenes.
- Metallarbeiter-Reichskalender für das Jahr 1913 sind zum Preise von 60 Pfennig bei den Zeitungsträgern und im Verbandsbureau zu entnehmen.

Erfolgr. Nebenverdienst!
Verbands-Kassierer wollen ihre Adressen unter B 488 an die Exped. dieser Zeitung einreichen.

Gemüse
Billiches, gutes
Grünkohl . . . 5 Pfd. 20
Wohrkräuter . . . 5 Pfd. 20
Kohlräben . . . Stück 5
Brachvögel jarte, große Sellerie Stück 10
Kleiner 3 Stück 20
Galschnittbohnen 20
Delicate, pikante
Sandorbtate . . . Stück 20
Sarger . . . 8 Stück 25
Bauernkäse . . . Stück 5
Freitag eintreffend
große frische Fettbücklinge
Bismantohl
ff. Sauerkohl
delicate, feste saure Gurken
Musapfel
Apfelsinen Dtd. von 28, an
47 Olivenstädter Str. 47
Edle Freientstraße. 488

Kleine Anzeigen!

Ankauf Verkauf Familienanzeigen
usw.
werden gegen Vorauszahlung von allen untern Aus. trägern angenommen.
Verlag „Volksstimme“.

Schürzen
Reibwäsche — Unterarmen Korsetts — Röcke
Handschuhe — Strümpfe
Grillings-Artikel
A. E. Schöne
Edle Schäfer-Weberstraße.

ZENTRAL THEATER

LORA
der auf Kommando spricht u. singende Wunderpapagei.

10 Kremos
die besten Starter der Welt.

Karl Reinsch
der hervorragendste Schulleiter der Zeit.

Sonntag
in beiden Vorstellungen
Lora
und die übrigen Schlager.

Stephanshallen

— Lit. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 486
Variété-Vorstellung.
Streng regiertes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Stadt-Theater.

Freitag den 21. Februar
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
4. Abend. Serie Gelb.
Zum erkennen!
Die Brettlbiva.
Operette in 3 Akten von Jovani Sanga.
Sonabend den 22. Februar
Drittes Gastspiel des fgl. Kammer- sängers Wilhelm Herold.
Cavalleria rusticana
Darauf:
Der Bajazzo.

Kasino-Theater
nebst hier einzigem
Kabarett Max u. Moritz
Große Junkerstraße 12
Direktion H. Köhlig.
Tägl. abds. 8 bis 9 Uhr nachts
Variété- u. Theater-Vorstell.
sowie heitere Künstler-Abende.
Lachen! Ein tomsches Braut- paar. Original-Posse in 1 Akt.
Sonntag: Matinee bei freiem Entree. Abends Entree 20, nachmittags 10 u. 20. 470

Wilhelm-Theater

Freitag den 21. Februar
Eva, das Fabrikmädel.
Sonabend und Sonntag
Großer durchschlagender Erfolg!
Die Millionenbraut.
Montag den 24. Februar
Benefiz für Mag. Loeven
Die lustige Witwe.
Dienstag den 25. Februar
Soheyt tanzt Walzer.

Vorzugsbillet

Borzeiger 480
dieser Annonce zahlen im

Kaiser Theater

Montag — Kinder —
Mittwoch — 5 Pfg.
Freitag — Erwachsene —
Sonabend — 15 Pfg.
erkläre Billettspreuer.

Programmwechsel:

Montag, Mittwoch, Sonnabend.

Neuerst günstige Offerte in ff. Kalbfleisch!

Nur Holsteiner und Mecklenburger Saugfälscher
Kalbssteulen } à 65 und 70 Pf.
Kalbsrücken }
Kalbsniere }
Kalbsbrust } Pfund nur 55 und 60 Pf.

ff. Hind- und Schweinefleisch allerbilligst

besgleichen Enten, Gänzen, Nieren, Schwänze und Leber.
Nur noch einige Wochen große Posten

Buschhosen der gr. Braten 2.50 an
von 1.00 an
Safenteulen u. -rücken Pfund nur 1.00
Nieren-Wildtaninchen bratfertig Pfund 65 Pf

A. Rosse, Gr. Münzstr. 14.

Alte Neustadt, Hohepfortestraße 5.
Schuhwarenlager
Besonders empfehle
Konfirmanten-Stiefel und -Schuhe
moderne Formen — gute Qualitäten — billige Preise.
C. Mittelhaus
— Maß- und Reparatur-Werkstatt. —

Zahlstelle des Zentralverbandes der Zimmerer für Magdeburg u. Umgegend.

Sonntag den 23. Februar, vormittags 10 Uhr
Außerordentliche

Generalversammlung

im Lokal von O. Kleine, Falschberg 9.
Tagesordnung:
1. Berichterstattung von der 20. Generalversammlung.
2. Festsetzung der Beiträge für das Jahr 1913.
3. Letzte Lohnbewegung für das Jahr 1913.
4. Verbandsangelegenheiten.
Kameras, zahlreicher und pünktlicher Besuch wird erwartet.
Der Vorstand.

Burg. Radfahrerverein Folke.

Am Sonnabend den 22. Februar 1913
im „Grand Salon“

Gr. humoristisches Kappenfest

Entree 20 Pf. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 20 Pf.
Es laßt hierzu freumblich ein 758 Der Vorstand.

Burg. Textilarbeiter-Verband

Zahlstelle Burg.
Sonnabend den 22. Februar

Großes Kappenfest

im Hohenzollernpark.
Schauspielung 7 Uhr. Eintritt 20 Pfennig. Anfang 8 Uhr.
Ergebnis laßt ein 758 Der Vorstand.

Freie Turnerschaft (A.-T.) Schönebeck

Unter diesjähriges Kappenfest
findet am 22. Februar, abends 8 Uhr,
in beiden Sälen des Stadtparks in Form eines

Schwarzwälder Waldfestes

mit, wobei karnerische Aufstellungen, Schießbuden, Kanonenschuß durch den Fein- und Soderenpark
von Reiz des Festes beitragen werden.
Der ganze Saal ist in einen Wald verwandelt.
Ja diesen Feiertagen laden wir alle Freunde und Gönner
zu dem Fest ein. Programm a 30 Pf. sind
bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. Kommen prunk.
758 Der Vorstand.

Fahrradhaus „Frisch-Auf“

E. G. m. b. H.
in Liquidation zu Magdeburg.
Zu der am Dienstag, 25. Febr., stattfindenden außerordentlich.
Generalversammlung
ging noch folgender Antrag ein:
Die Liquidatoren Albert Böhm, Wilhelm Bahnschaffe und Karl Fröhlich sind ihres Postens als Liquidatoren zu entheben und dafür drei andre Genossen als Liquidatoren zu wählen. 684

Gebrauchte Möbel

jeder Art spottbillig zu verkaufen.
Möbel-Börse
Knochenhauerstr. 71/75, pt.
Großen bessere Kinderstühle
Posten u. Rindboog bill. z. verlauf.
H. Gaecke, Tischlerkrugstr. 27.

Sozialdem. Verein, Bezirk A. Neustadt

Abteilung Frauen
Sonnabend den 22. Februar in der „Krone“,
Moldenstr. 1a

Kränzchen.

Während der Kaffeepause Unterhaltung.
Eintrittskarten sind auch unter Vorzeigen des Mitgliedsbuchs
Preis 15 Pf. an der Kasse zu haben. Preis 15 Pf.
Zu zahlreichem Besuch, auch der Gewissen, laßt ein
Die Bezirksleitung der Frauen.

Viktoria-Automat

Brettweg 123
Donnerstag und Freitag

Bockbier-Fest.

— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Grosses Konversations-Lexikon

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Aken und Thale.

Deffentliche Versammlungen

am Sonnabend den 22. Februar, abends 8 1/4 Uhr,
in Aken im Berliner Hof
am Sonntag den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr,
in Thale im Gasthof zur grünen Tanne.

Preußen in der Welt voran!

Reichstagsabgeordneter Genosse Otto Büchner (Berlin).

Tagesordnung:

755

Feierent:

756

Am

besten im Geschmack ist
Butter und Käse 485
6 Uhr Schuhbrücke 6.

Zade zum 1. April einen
Kaufmannslehrling
H. Gericke, Feldstr. 61.

Burg.

Suche zum baldigen Antritt
oder per 1. März 484
einen Hausdiener,
möglichst guter Radfahrer.
Kaufhaus Georg Wittkowsky.

Jeden Sonntag: Frische
Burrk. Sonnabend und
Sonntag: Knoblauch-
wurst F. Brützelhauer

Burg

757

